Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 148 | **Montag, den 27. Juni 1932** | **7. Jahrgang**

Ueberfall auf den „Vorwärts"

Nazi-Ausschreitungen ohne Ende. — Menschenleben für Uniformen.

Berlin, 26. Juni.

Am Sonnabend nachmittag kurz vor 17 Uhr wurde in Berlin in der Friedrichstraße ein Propagandawagen der Sozialdemokratischen Partei von einem Haufen uniformierter Nationalsozialisten, die von der Hedemannstraße heranstürmt kamen, überfallen.

Im Anschluß daran stürmte eine Menge von 150 bis 200 Nationalsozialisten auf ein Pfeifensignal hin vom Halleschen Tor und vom Belle-Alliance-Platz her auf den Eingang der Lindenstraße zu. In der Lindenstraße wurden mehrere Personen, die das Abziehen der Eisernen Front trugen, überfallen. Der nationalsozialistische Haufe drang dann in den Torweg des „Vorwärts"-Gebäudes ein. Hier kam es zu einem schweren Handgemenge zwischen den eindringenden Nationalsozialisten und dem Hausschutz des „Vorwärts". In diesem Handgemenge fielen Schüsse. Zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist wurden verwundet. Der Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß. Der eine Reichsbannermann einen Beckenschuß, der andere schwere Hiebverletzungen. Die Nationalsozialisten wurden aus dem Hause hinausgeworfen. Die Polizei zerstreute sodann die Ansammlungen auf der Straße. Die verletzten Genossen sind Otto Rauser, 37 Jahre alt, und Klaus Meier.

*

Wie der Angriff erfolgte.

Ein Augenzeuge des Angriffs der Nationalsozialisten auf das „Vorwärts"-Haus, ein Angestellter des „Vorwärts"-Verlages, berichtet:

„Ich befand mich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Schultheiß-Restaurant am Belle-Alliance-Platz zwischen Friedrich- und Lindenstraße. Als ich Lärm auf der Straße hörte, ging ich heraus und sah einen Trupp Nationalsozialisten im Sturmschritt in der Friedrichstraße. Sie fielen über unseren Propagandawagen her, der in der Friedrichstraße, unweit des Belle-Alliance-Platzes stand.

Der Fahrer setzte sich gegen die Angreifenden mit einer Eisenstange kräftig zur Wehr, das Publikum nahm Partei gegen die Nazis und wurde darauf von ihnen bedroht.

Ich sah, daß der „Alarm"-Händler, der an der Ecke der Friedrichstraße steht, nach dem „Vorwärts" zu lief. Mit ihm kamen zwei bis drei Reichsbannerkameraden zurück. Ein Nationalsozialist gab einen Signalpfiff ab, darauf stürmten sofort 150 bis 200 Nationalsozialisten vom Belle-Alliance-Platz und vom Halleschen Tor her auf die Ecke der Lindenstraße zu. Sie listen im Laufen Koppel und Schulterriemen. Einige Führer schienen sie anhalten zu wollen, aber

auf neue Signalpfiffe hin stürmten sie auf die Lindenstraße zu.

Ich wurde mit einer Menschenmenge in die Lindenstraße hineingedrückt und sah zunächst, wie zwischen der Ecke der Lindenstraße und dem Cafe Venezia (ein Nazilokal gerade gegenüber dem „Vorwärts") 20 Nationalsozialisten einen Schupobeamten umringten, der einen Mann mit dem Eisernen-Front-Abzeichen vor den Nationalsozialisten schützte. Ich ging dann über die Straße nach dem „Vorwärts"-Haus und sah, wie links vom Eingang die Nationalsozialisten auf einen Mann einschlugen. Eine große Menschenmenge war zugegen. Ich bekam plötzlich einen Stoß und flog gegen ein Lieferauto, wobei mir der Arm aufgerissen wurde.

Als ich aufstand, sah ich, wie im Torweg selbst eine regelrechte Schlacht im Gange war. Die Nationalsozialisten schlugen mit Fahnenstangen in den Knäuel hinein. Plötzlich stürmten einige Nazis heraus. Sie schrien: „sie haben einen in den Bauch geschossen."

Sie hielten eine Autotaxe an. Aus dem Torweg wurde ein Verwundeter heraus in die Taxe getragen. Fast zur gleichen Zeit kamen zwei Ueberfallwagen der Polizei. Die Polizeibeamten drückten die Nazis weg. Ich hörte, wie die Abziehenden laut riefen, daß sie wiederkommen und blutige Rache nehmen würden.

Ein Reichsbannerkamerad vom Hausschutz des „Vorwärts" berichtet:

Der „Alarm"-Händler kam zu uns und erzählte uns, daß die Nazis unseren Propagandawagen überfallen hätten. Wir liefen etwa zehn Mann bis zum Belle-Alliance-Platz, die Angreifer liefen weg. Wir sahen über den Belle-Alliance-Platz etwa 150 uniformierte Nazis gelaufen kommen. Wir zogen uns zurück nach dem „Vorwärts"-Gebäude. Ich sah, wie ein uniformierter Nationalsozialist Ecke Lindenstraße und Belle-Alliance-Platz Winkzeichen gab. Ich rief: „Kameraden, Achtung!", da stürmten die Nationalsozialisten schon heran. Wir bemühten uns, die Gittertore abzuschließen, aber die Nationalsozialisten brachen sie auf und stürmten herein. Sie drängten uns zunächst bis an die Ecke des ersten Hofes zurück,

dabei feuerten die Nationalsozialisten drei vier Schüsse auf uns ab.

Darauf rief ein Kamerad: „Vorwärts!" Wir stürmten vor und drängten die Nationalsozialisten bis zum Tor. Dort fielen wieder zwei oder drei Schüsse gegen uns. Ich wurde von Nationalsozialisten umringt, aber von den Kameraden wieder befreit. Schließlich konnten wir die Nationalsozialisten zum Torweg hinausdrängen.

Protest an Hindenburg.

Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlaubt sich, Ihnen Kenntnis zu geben von folgenden Vorgängen: Gestern, Sonnabend nachmittag um 5 Uhr überfielen uniformierte SA-Leute in der Friedrichstraße einen Propagandawagen unserer Partei und schlugen einen unserer Zeitungshändler. Im Verlauf des Hangemenges drangen sie in das Vorwärtsgebäude ein, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit dem Hausschutz und mehrfachen Verletzungen kam. Wie es zu solchen Ueberfällen kommt, darüber gibt Auskunft die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff", der am Mittwoch dieser Woche schrieb: „Sie sollen sich nicht so sicher fühlen in ihren Parteibüros und in ihren Redaktionsstuben am Liebknechthaus, in der Lindenstraße, bei Ullstein, bei Mosse und bei Steinthal." Das ist eine direkte Aufforderung zu den Ueberfällen, wie sie sich jetzt ständig wiederholen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu Ihrer Erwartung, Herr Reichspräsident, die Sie bei Erlaß der letzten Notverordnung kundgetan haben, daß nach der Aufhebung des SA-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Da Sie damals versicherten, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorgehen zu wollen, erlauben wir uns, Sie auf diese krassen Ausschreitungen der uniformierten SA-Leute von der Nationalsozialistischen Partei aufmerksam zu machen."

Von diesem Schreiben wurde dem Reichsinnenminister Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, einen Termin zu benennen, an dem die zahlreichen Beschwerden über SA-Ausschreitungen persönlich vorgetragen werden können.

Papens dritte Notverordnung.

Die Notverordnung gegen die Länder.

Berlin, 27. Juni. (EF.) Die in Berlin verbliebenen Mitglieder der Reichsregierung befaßten sich während der vierundzwanzigstündigen Anwesenheit des Herrn von Papen u. a. auch mit dem zwischen Nazibaronen und den Länderregierungen bestehenden Konflikt. Es wurde grundsätzlich beschlossen, die geheimen Vereinbarungen zwischen der Baronsregierung und Hitler durchzuführen und gegen den Willen, insbesondere der süddeutschen Landesregierungen der Naziunform durch Notverordnung überall Geltung zu verschaffen. Nur örtlich und für kurze Zeit soll der Polizei im Falle einer akuten Gefahr die Möglichkeit gegeben werde, Uniformverbote auszusprechen. Außer der generellen Aufhebung des Uniformverbotes beabsichtigt der Reichsminister des Innern eine Verfügung, durch die Demonstrationen grundsätzlich in allen Reichsstellen zugelassen werden, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie vorher der Polizei angemeldet und von dieser genehmigt werden. Außerdem soll die Ortspolizei das Recht erhalten, den Veranstaltern gewisse Bedingungen aufzuerlegen. Diese Maßnahmen sollen am Dienstag bekanntgegeben werden. Die Regierung der Nazibarone, die bei ihrem Regierungsantritt großspurig ankündigte, daß sie ohne Notverordnung regieren werde, erläßt damit bereits die dritte Notverordnung, obwohl sie kaum vier Wochen im Amte ist.

Was wird aus Lausanne?

Die Delegationsführer erstatten ihren Regierungen Bericht. — Vorläufig kein positives Ergebnis der Konferenz zu erwarten.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Herriot, der am Sonnabend-Früh aus Lausanne nach Paris zurückgekehrt ist, erstattete in einem Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik von 10 bis 1½ Uhr dauerte, einen eingehenden Bericht über die Lausanner Konferenz. Paul Boncour tat das gleiche inbezug auf die Abrüstungskonferenz. Der Ministerrat billigte, so heißt es in dem Kommunique über die Beratung, die Haltung der französischen Delegation und forderte sie auf, im Rahmen der konkreten Maßnahmen, die zurzeit Gegenstand der Genfer Besprechungen sind, die Lösungen der Probleme zu suchen, die durch den so edlen Wunsch des Präsidenten Hoover aufgeworfen worden sind.

Papen in Berlin.

Berlin, 26. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler berichtete in der am Sonnabend stattgefundenen Kabinettssitzung über die von der deutschen Delegation in Lausanne geführten Verhandlungen. Die bisherige Haltung der Delegation fand die Billigung des Kabinetts. Den vom Reichskanzler vorgeschlagenen weiteren Absichten der deutschen Delegation stimmte das Reichskabinett einmütig zu. — Im Anschluß hieran erstattete der Reichsminister des Innern Bericht über seine Verhandlungen mit den Länderregierungen.

Die Ankunft des Reichskanzlers von Papen in Berlin.

Neue Basis der Konferenz.

Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Das Haupt der Regierung der Nazibarone, von Papen, der am Sonnabend mittag von Lausanne in Berlin eintraf, hat die Reichshauptstadt am Sonntag nachmittag nach Besprechungen mit dem Reichspräsidenten und mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Baronenkabinetts zum Zwecke der Rückreise nach Lausanne wieder verlassen. Papen wird der französischen Delegation heute zur Lösung der Reparationsfrage angeblich neue Vorschläge unterbreiten. Er hat dazu die Vollmacht des Reichspräsidenten und der in Berlin verbliebenen Kabinettsmitglieder.

Die deutsch-französischen Verhandlungen in Lausanne haben sich inzwischen auf den Versuch konzentriert, eine Neugestaltung der internation. Wirtschaftsbeziehungen vorzunehmen.

Ein System gegenseitiger Beteiligungen und gemeinsamer Produktions- und Absatzregulierungen soll die Regelung der einzelnen europäischen Wirtschaftsgebiete beenden und Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Aufschwung schaffen. Aehnliche viel versprechende Pläne sind seit Jahren immer wieder in die Debatte geworfen und eingehend erörtert worden. Sie sind keineswegs die Erfindung der Baronen-Regierung. Sie scheiterten immer wieder daran, daß man im französischen Lager die neue Konstellation nur als ein Mittel zur Beschaffung deutscher Reparationszahlungen benutzen möchte, während Deutschland erreichen muß, daß Frankreich die rein wirtschaftlichen Vorteile, die sich im Laufe der Zeit aus einer europäischen Zusammenarbeit ergeben würden, als ausreichenden Ersatz für den Fortfall der politischen Zahlungen betrachtet.

Angesichts dieser Differenzpunkte ist kaum damit zu rechnen, daß in Lausanne bald positive Beschlüsse zustande kommen. Wahrscheinlich wird sich die Konferenz zunächst in Kommissionen auflösen,

die sich mit Finanz-, Währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, dürfte die Vollkonferenz wieder zusammentreten.

Um die Umwandlung der Schlußsumme.

Lausanne 25. Juni. (Eig. Drahtb.). Im Verlauf der deutsch-französischen Sachverständigenberatungen wurde am Sonnabend mit der Prüfung der Möglichkeit einer Umwandlung der Schlußsumme für Reparationen begonnen. Dieser Versuch läuft auf das Ziel hinaus, Deutschland in besonderer Weise zum Wiederaufbau Europas in einem großzügigen Plan heranzuziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0001

Herriot über Lausanne.

Ein Appell an alle vernünftigen Menschen.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Der französische Ministerpräsident empfing am Sonnabend nach der Sitzung des französischen Kabinetts den Pariser Korrespondenten des „Soz. Pressedienst", um sich ihm gegenüber über die Lausanner Reparationsverhandlungen zu äußern.

Herriot begann seine Erklärungen, während er einen ihm von seinem Kabinettschef überreichten mehrseitigen Auszug aus den deutschen Sonnabendzeitungen durchblätterte mit der Bemerkung, daß die deutschen Pressestimmen sehr ungünstig seien. Er nannte vor allem zwei nationalistische Berliner Blätter, deren Aeußerungen hier eine gewisse Bedeutung beigelegt wird, weil das eine als das Organ des Reichswehrministeriums und das andere als Organ der hinter der Regierung stehenden industriellen Kreisen angesehen wird. Dann fuhr der Ministerpräsident fort: „Wir haben am Freitag vormittag einen Vortrag des Reichsfinanzministers über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands und am Freitag nachmittag ein Exposee des französischen Finanzministers über die französische These in der Reparationsfrage angehört. Die beiden Mitteilungen waren objektiv und interessant und wurden ohne jede Leidenschaft vorgetragen. Wir befinden uns jetzt in einem historischen Moment. Beiden haben verantwortliche Staatsmänner so große Schwierigkeiten gegenübergestanden. Ich verteidige natürlich den Standpunkt meines Landes. Aber ich weiß auch den deutschen Standpunkt zu würdigen. Wenn ich höre, daß es in Deutschland sechs Millionen Arbeitslose gibt, so erfüllt mich das mit großer Sorge und ich würde mich sehr freuen, wenn wir die Mittel finden könnten, diesen bedauernswerten Menschen wieder Arbeit zu verschaffen. Ich bin ein mit Ueberlegung handelnder Mensch, und ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um eine Einigung mit Deutschland zu erzielen. Ich liebe ernsthafte Arbeit, aber nicht unnütze Phrasen. Da ich seit 27 Jahren Bürgermeister bin und als solcher viele Ehebündnisse besiegelt habe, weiß ich, daß zu einer Hochzeit, in diesem Falle zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, die Zustimmung beider Parteien notwendig ist. Es genügt nicht, daß die Staatsmänner beider Länder den Willen zur Zusammenarbeit haben, die öffentliche Meinung muß uns sagen, ob sie uns helfen will. Dabei muß jede Leidenschaft ausgeschaltet werden, denn wenn man die Angelegenheit unter dem Zwang der Leidenschaft behandelt, kommt man zu keinem Ziel. Ich fordere daher alle vernünftigen Menschen, die guten Willens sind und den Frieden lieben, auf, unsere Bemühungen zu unterstützen. Sie müssen uns helfen, damit wir im Interesse unserer beiden Länder und der ganzen Welt über diese schwierige Situation hinwegkommen."

Internationale für Hoover.

Alle Arbeiterparteien für Amerikas Abrüstungsaktion.

Zürich, 25. Juni. (Eig. Drahtb.). Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erläßt zu dem Appell Hoovers an die Abrüstungskonferenz folgende Kundgebung:

„Die Vorschläge der Vereinigten Staaten haben der Abrüstungskonferenz, die in den technischen Diskussionen zu versanden drohte, die Möglichkeit eröffnet, aus der Sackgasse herauszukommen. Die Abrüstungskonferenz steht vor entscheidenden Beschlüssen. Die amerikanischen Vorschläge sind gewiß keine erschöpfende und daher in allen Punkten befriedigende Lösung des Problems, vor dem die Abrüstungskonferenz steht. Sie bedürfen in wichtigen Punkten der Ergänzung, so durch eine weitgehende Herabsetzung der Militärbudgets, das Verbot der privaten Herstellung und des privaten Handels mit Waffen und Munition, eine strenge internationale Kontrollorganisation, ein internationales Statut der zivilen Flugschiffahrt. Die Annahme der amerikanischen Vorschläge würde nur einen ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung, eine Herabsetzung der Rüstungen bedeuten. Aber eine Zurückweisung der amerikanischen Vorschläge würde die Hoffnungen auf ein Gelingen der Abrüstungskonferenz zerstören und die europäischen Regierungen mit der Verantwortung beladen, die zur Lösung aller dringlichen Probleme unentbehrliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten und die internationale Zusammenarbeit im Kampfe gegen die Weltwirtschaftskrise zu gefährden. Es gilt daher in diesen entscheidenden Tagen, die Regierungen aller Länder zu zwingen, die Möglichkeiten ernsthafter Fortschritte der Abrüstungskonferenz nicht zu zerstören. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Widerstand der offenen und versteckten Feinde der Abrüstung zu brechen. Das Büro vertraut darauf, daß die Arbeiterparteien aller Länder, die Bedeutung des Augenblicks erkennend, überall sofort energische Aktionen einleiten, um für ihre Forderung nach Abrüstung und Frieden zu demonstrieren und auf ihre Regierungen den stärksten Druck auszuüben, damit der gegenwärtige kritische Moment zur Durchsetzung ernsthafter Abrüstungsmaßnahmen ausgenützt wird."

Die Türkei will in den Völkerbund.

Genf, 25. Juni. (Eig. Drahtb.). Die Türkei hat an den Völkerbundsrat ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund gerichtet. Die Aufnahme soll in etwa 14 Tagen in einer Sondersitzung der Vollversammlung erfolgen.

Der RASt. in Berlin.

Eine überwältigende Kundgebung.

Berlin, 27. Juni. Der am Sonntag im Stadion in Berlin-Grunewald veranstaltete Reichsarbeitersporttag des Kartells für Arbeitersport und Körperpflege wurde dem Ernst der Situation entsprechend zu einer überwältigenden Kundgebung der Massen für Freiheit, Republik und Sozialismus. Die Eiserne Front trat geschlossen an. Der gewaltige Raum des Stadions war von vielen Zehntausenden besetzt, als nachmittags unter dem brausenden Jubel der 60 000 Zuschauer die Formationen der Eisernen Front in das Rund des Stadions einmarschierten. Es war ein herrlicher Anblick, als die 20 000 Kämpfer der Eisernen Front, Reichsbanner, Arbeitersporler, Hammerschaftsdelegationen und die Jugend unter roten und schwarzrotgoldenen Fahnen das Stadion überfluteten, eine Demonstration der gewaltigen Kraft der Eisernen Front, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann. In Zehner- und Fünfzehner-Reihen marschierten die Massen auf, ein fast endloser Zug, den die begeisterten Zuschauer immer wieder mit stürmischen Freiheitsrufen begrüßten. Besonderen Jubel löste der Aufmarsch der Jugend aus, die in einer selbst in Berlin selten erlebten Stärke erschienen war. Den Schluß des imposanten Aufmarsches bildeten 5000 Mann Schufo. Die riesige Menge begrüßte sie spontan mit einem brausenden „Freiheit".

Im Verlauf des überaus reichhaltigen Programms, das als Höhepunkt ein eindrucksvolles Festspiel der sozialistischen Jugend bot, sprach Reichstagspräsident Loebe. Wir rufen zur Einheit, so begann Paul Loebe unter stürmischem Beifall der vielen Zehntausenden. Der Kampf wird schwer und hart sein. Draußen umlauert uns der Feind, der Verfälschung und Verderben über unser Volk bringen will. Die Nazis versprachen uns Brot und Freiheit. Aber sie haben den Hitler-Baronen den Weg geebnet. Sie wüteten gegen die Notverordnungen und stimmten denen bei, die viel Schlimmeres für Witwen und Waisen, für Kriegsopfer und Arbeitslose brachten. Wir haben schon immer gesagt, daß das dritte Reich vermehrte Not und vermehrtes Elend für das Volk bringen wird. Schon der Uebergang dazu ist der Anfang dieser Entwicklung. Nazi-Goebbels wagte es, die Minister Schleicher und von Gayl wie Unteroffiziere zu kommandieren. Er wagt es, von „süddeutschen Kanaillen" und vom „Pack" zu sprechen, denen man die Faust unter die Nase halten müsse. Fühlen sich die Minister wohl in der Rolle, die ihnen Herr Goebbels zumutet. Haben diese Männer nichts dagegen einzuwenden, daß man es wagt, den größten Teil des Volkes als Kanaille zu bezeichnen? Aber, wenn diese Herren keine Antwort geben, die Massen des Volkes werden Herrn Goebbels die Antwort nicht schuldig bleiben. (Brausende Bravorufe). Steigert eure Kräfte, schließt dichter eure Reihen, ihr Jungen, denkt an die Alten, die Bismarck und das Sozialistengesetz überwunden haben. Ruft noch lauter als bisher „Es lebe die Freiheit! Es lebe das Recht!" Wenn die Nazis damit prahlen, daß 400 000 SA-Leute marschieren würden, so fragen wir: Sollte es nicht möglich sein, daß gegen diese 400 000 SA-Leute 800 000 Arbeiter marschieren? (Rasendes Beifallsklatschen.)

Der Redner schloß mit dem Schwur, für die Freiheit alles, selbst das Leben einzusetzen, worauf die 80 000 wie ein Mann ihre Fäuste erhoben.

Chronik der Zusammenstöße

100 Verhaftungen in Berlin.

Berlin, 27. Juni. In Berlin kam es am Sonntag wieder zu Zusammenstößen. Die Urheber waren in den meisten Fällen Hitlerklowns in Notverordnungsjacken oder Kommunisten. Auf ihr Konto gehen zahlreiche Verletzte. In der Berliner Straße in Tempelhof überfielen zahlreiche Nationalsozialisten einen Straßenpassanten, in dem sie einen Kommunisten vermuteten. Der Passant wurde mit Riemen und Koppeln niedergeschlagen. Er trug erhebliche Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Fünf Nationalsozialisten wurden verhaftet. — In der Weichselstraße in Neukölln warfen Nationalsozialisten am Sonntag ein Schaufenster einer SPD.-Lesehalle ein. In dem gleichen Stadtviertel verletzten Nationalsozialisten einen Passanten, mit dem sie in Streit geraten waren, schwer. Nach dem Ueberfall flüchteten die Hitlerklowns. — In Mittenau überfielen fünf Kommunisten einen Radfahrer, der Mitglied der NSDAP. ist, verprügelten ihn, brachten ihm schwere Schläge über den Kopf bei und entwendeten ihm dann sein Fahrrad. — In Teltow wurde ein 32jähriger nationalsozialistischer Eisenbahnbeamten von Kommunisten überfallen. Dem Beamten wurden vier Messerstiche in den Rücken versetzt. Er wurde im hoffnungslosen Zustand in ein Krankenhaus geschafft. — Im Norden Berlins erhielt ein Polizist von Kommunisten einen Messerstich in den Hals. Der Vorfall ereignete sich, nachdem die Polizei wiederholt gezwungen war, gegen Ansammlungen vorzugehen.

Im Verlauf der Zusammenstöße wurden etwa 100 Mann verhaftet.

Naziprovokationen in Leipzig.

Leipzig, 27. Juni. Am Sonntag vormittag hatten es hier ungefähr 2000 Hitlerklowns in Notverordnungsjacken auf Provokationen der Arbeiterbevölkerung abgesehen. Sie zogen durch die überwiegend von linksstehenden Arbeiterfamilien bewohnten Viertel der Weststadt. Die Folge waren zahlreiche Zusammenstöße. Zwölf Personen wurden erheblich verletzt.

Ein Jungbannermann von Nazis getötet.

Chemnitz, 27. Juni. (EF.) Am Sonntag nachmittag wurde ein Trupp Jugendlicher, der am Demonstrationszug durch Limbach teilnehmen wollte, beim Vorbeimarsch an einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Rusdorf von heranstürmenden Nazis beschossen. Auf die Jugendlichen wurden etwa 40 Schüsse abgegeben. Ein Jungbannermann aus Chemnitz wurde getötet, 14 Jugendliche wurden zum größten Teil schwer verletzt. Die Verletzten haben fast ausnahmslos Brust- oder Bauchschüsse erhalten. Am Sonntag früh wurde ein Kinderfestzug eines Bezirksvereins der sozialdemokratischen Partei in Chemnitz von Nazis überfallen. In dem Augenblick, als sich der Festzug mit Musik vom Ostplatz aus in Bewegung setzen wollte, stürzte aus den Anlagen um den Platz herum ein Trupp uniformierter Nazis auf die Kinder und die begleitenden Eltern. Drei sozialdemokratische Arbeiter wurden durch Hieb- und Stichwunden verletzt, einer schwer. Die Arbeiterschaft fand sich aber im Nu zusammen, verfolgte die Nazis und konnte schließlich den ganzen Trupp der Polizei übergeben.

Unruhiges Ruhrgebiet.

Dortmund, 27. Juni. (Eig. Funkm.). In Wattenscheid wurde am Sonntag ein Nationalsozialist durch einen Kopfschuß getötet. In Essen erhielt ein Nationalsozialist einen lebensgefährlichen Rückenschuß. Auch im übrigen westdeutschen Industriegebiet waren zahlreiche Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu verzeichnen.

Von den Nazis ermordet.

Breslau, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Der bei den Zusammenstößen am Mittwoch abend von dem Nazisturmführer und ehemaliger Rotfrontkämpfer Brudny angeschossene Arbeiterporter Rudolf Günther ist am Sonnabend in der Breslauer Universitätsklinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Vater Günthers ist vor wenigen Monaten ebenfalls Nazimördern zum Opfer gefallen. Auch er wurde meuchlings niedergestreckt und ist bald darauf gestorben.

Dolche, Stahlruten und Knüppel.

Beuthen, 27. Juni. (Eig. Funkm.). In Beuthen kam es am Sonnabend gegen 23 Uhr zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Angehörigen der extremen Parteien. Fünf Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden erheblich verletzt. Die streitenden Gruppen benutzten bei der Auseinandersetzung Dolche, Stahlruten und Knüppel. Die Ursache dieser Zusammenstöße ist in der gesteigerten Erregung der Beuthener Arbeiterbevölkerung über das gewalttätige Auftreten der Hakenkreuzler zu suchen. Die Hitlerleute hatten nachweisbar die Absicht, das Volkshaus zu stürmen. Dieser Tage zogen sie bereits in Stärke von 50 bis 60 Mann vor die Wohnung des hiesigen Reichsbannerführers, wo sie sämtliche Fensterscheiben einschlugen.

Verletzte in Erfurt.

Erfurt, 25. Juni. (Eig. Drahtb.). In Erfurt haben SA.-Horden in den letzten Tagen und Nächten die Arbeiterschaft wiederholt provoziert. Es gab mehrere Verletzte. Die Nazis gaben mehrere Schüsse ab.

Severing gegen Nazi-Lügen.

Keine Abberufung von Polizeileitern.

In einer amtlichen Verlautbarung stellt der preußische Innenminister das Treiben der Nazi-Partei gegen die Polizei in das richtige Licht. Die Hitlerianer werden zugleich als Lügner demaskiert. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„In einem Teil der nationalsozialistischen Presse wird die Mitteilung verbreitet, der Preußische Innenminister habe dem Reichsinnenminister Gayl einen Besuch abgestattet und ihm die Uebernahme der preußischen Polizei durch das Reich angetragen. Er habe gebeten, möglichst rasch einen Reichskommissar einzusetzen oder doch wenigstens die preußische Polizei der Reichsgewalt zu unterstellen, da er die preußische Polizei nicht mehr fest in der Hand habe.

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. In einer Unterredung zwischen den beiden Innenministern hat der Preußische Innenminister die Reichsregierung vielmehr dringend gewarnt, ohne durchschlagende rechtliche Gründe die Reichsaufsicht oder gar die Einsetzung eines Reichskommissars einem Lande oder mehreren Ländern gegenüber in Anwendung zu bringen. In Preußen sei und bleibe die Polizei fest in der Hand des Ministers.

Die Disziplin, insbesondere auch im Offizierskorps, ist nirgends auch nur im geringsten erschüttert, obgleich es bei gewissen Elementen nicht an Versuchen gefehlt hat, die Autorität der Befehlsstellen zu untergraben. Hierher gehören u. a. die Bestrebungen der Nationalsozialisten, durch die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen und durch Anträge auf Abberufung von Beamten, Unsicherheit in die Dienststellen der Polizei zu tragen.

Im Preußischen Landtag sind wiederholt Anträge eingebracht und teilweise auch angenommen worden, mit denen die Abberufung leitender Polizeibeamter aus ihren Aemtern oder die Einleitung von Dienststrafverfahren gefordert wird. Der Preußische Minister des Innern legt Wert auf die Feststellung, daß derartige Anträge und die entsprechenden Beschlüsse des Landtags jeder Rechtswirksamkeit entbehren. Sie haben lediglich demonstrative und agitatorische Bedeutung.

Die Anstellung und Entlassung der preußischen Staatsbeamten sowie die Einleitung von disziplinarrechtlichen Maßnahmen ist lediglich eine Angelegenheit der Staatsregierung und der Entscheidung durch die gesetzgebende Körperschaft des Staates, d. h. den Landtag entzogen. Die nach der Preußischen Verfassung und den Gesetzen zuständigen Stellen haben daher allein pflichtgemäß darüber zu entscheiden, ob das Verhalten eines Beamten zu einem Einschreiten Anlaß bietet. Entlassungen von Beamten können im übrigen nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen erfolgen. Die Preußische Staatsregierung ist nicht gewillt, unbegründeten und ungesetzlichen Forderungen in irgendeiner Weise nachzugeben."

*

Der „Angriff" verboten.

Der Berliner Polizeipräsident hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonnabend auf Grund des § 6 Absatz 1 Ziffer 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Angriff" einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 30. Juni 1932 einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. Das Verbot erfolgte nicht nur wegen des Artikels vom 24. Juni mit der Ueberschrift: „Vize-Weiß auf der Flucht nach Paris? Schwere Verfehlungen im Amte festgestellt", in dem ein leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wird, sondern auch wegen böswilliger Verächtlichmachung von Behörden des Staates, Justiz und Polizeipräsidiums. Weiter wird in dem Artikel „Goebbels Ultimatum an die Reichsregierung" zum Angriff auf Leib und Leben Andersdenkender und damit zum Ungehorsam gegen Gesetze angereizt. Die sozialistische „Arbeiterzeitung" ist wegen Beschimpfung des Reichspräsidenten ebenfalls auf fünf Tage verboten worden.

Minister a. D. Scholz gestorben.

Berlin, 27. Juni. Reichsminister a. D. Dr. Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist nach längerem Kranksein in den Abendstunden des Sonntag in Berlin gestorben. Reichsminister a. D. Scholz stand im 58. Lebensjahre. Von Haus aus Jurist, ging er frühzeitig zur Kommunalverwaltung über. 1912 wurde er Oberbürgermeister in Kassel und gehörte als solcher dem Preußischen Herrenhaus an. Später wurde Scholz zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählt. Im Jahre 1920 übernahm er den Posten des Reichswirtschaftsministers, den er bis 1921 inne hatte.

Arbeitslosen-Kundgebung in Toulouse. In Toulouse ist es am Donnerstagabend zu Arbeitslosenkundgebungen gegen eine russische Kapelle gekommen, die auf der Terrasse eines dortigen Cafes spielte. Etwa 1000 Arbeitslose, an deren Spitze einige beschäftigungslose Musiker standen, stürmten auf die Terrasse mit dem Rufe: „Arbeit für französische Musiker!" Es entstand eine heftige Schlägerei, bei der mehrere Personen, darunter ein Kellner, schwer verletzt wurden.

Vor dem Klarekurteil. Der Klaret-Prozeß steht vor seinem Ende. Am Sonnabend wurden die Plädoyers abgeschlossen. Am Montag werden die Angeklagten das Schlußwort erhalten. Mit einer Replik des Staatsanwalts auf die Plädoyers der Verteidiger ist nicht zu rechnen. Die Urteilsverkündigung wird spätestens am Mittwoch erfolgen.

Frankreichs größte Hängebrücke. Die größte Hängebrücke Frankreichs, die bei Cavaillon in der Nähe von Marseille über die Durance führt, wurde kürzlich eingeweiht. Die Brücke, die 308 Meter lang und 8 Meter breit ist, hängt an 32 Zehn-Zentimeter-Kabeln, deren Endpfeiler sich 32 Meter über dem Wasserspiegel erheben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0002

Die Nazis drücken sich.

Der Ueberwachungsausschuß noch nicht einberufen.

In ihrer Presse lügen die Nazi-Bonzen ihren Anhängern vor, daß sie gegen die Hunger-Notverordnung der Regierung Schleicher-Papen seien. Aber sie tun nicht nur nichts, damit diese Hunger-Verordnung von den zuständigen Stellen in das richtige Licht gestellt wird und sie der Papen-Regierung in erforderlicher Weise die notwendige Meinung über ihr Hungerdiktat sagen, sondern sie sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen, daß dieser Regierung auch nur ein Haar gekrümmt wird.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist nach der Auflösung des Reichsparlaments die Instanz, vor der die Papen-Regierung Rechenschaft zu geben hat.

Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Nazi-Abgeordnete und oberste Bonze im Münchener Braunen Haus, Herr Gregor Strasser. Er ist in den letzten Wochen von der Sozialdemokratie, dem Zentrum, den Kommunisten und der Staatspartei um die Einberufung des Ausschusses nicht nur einmal, sondern wiederholt ersucht worden. Auf alle Ersuchen hat er bisher eine Antwort nicht erteilt; ebensowenig hat er den Ausschuß bis jetzt einberufen. Strasser und Konsorten werden wissen, warum.

Sie fürchten, daß im Ueberwachungsausschuß nicht nur der Papen-Regierung, sondern auch ihren Hintermännern die Maske vom Gesicht gerissen und vor aller Welt festgestellt wird, daß diese Papen-Regierung mit ihren Hungerdiktaten ohne die Nazi-Partei gar nicht möglich wäre und sie für den Hungerkurs der Barone die gleiche Verantwortung trägt wie das Barons-Kabinett selbst.

Aber die Strasser und Konsorten mögen sich gegen die Einberufung des Ueberwachungsausschusses noch so sehr sträuben. Einberufen wird er doch, und wenn nicht von Herrn Strasser, dann von anderer Seite. Reichstagspräsident Löbe hat dazu inzwischen die erforderlichen Schritte getan. Er hat zunächst den schweigsamen Herrn Strasser gebeten, nun endlich mitzuteilen, ob und wann er den Ausschuß einzuberufen gedenkt. Kneift Strasser auch jetzt wieder oder gibt er eine negative Antwort, so wird Löbe, da es einen stellvertretenden Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses nicht gibt, das älteste Mitglied des Ausschusses bitten, den Ausschuß einzuberufen.

Aus aller Welt

Ein Gedenkstein für den ersten Reichspräsidenten.

Der Ebert-Gedenkstein bei Bollendorf.

Unter Teilnahme weiter Bevölkerungskreise wurde in Bollendorf-Sauer (an der deutsch-luxemburgischen Grenze) ein schlichter Erinnerungsstein für den ersten Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, eingeweiht.

Die braunen Mörder. Die blutigen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich in den ersten Morgenstunden des Freitag am sogenannten „Fischertieg" in der Nähe des Molkenmarkts in Alt-Berlin ereignet haben und bei denen drei Kommunisten durch Schüsse lebensgefährlich verletzt worden sind, stellen sich nach der polizeilichen Untersuchung als die Folgen eines planmäßigen nationalsozialistischen Ueberfalls auf ein kommunistisches Verkehrslokal dar. Die Nationalsozialisten, die sich sämtlich mit Schußwaffen versehen hatten, waren vor das Kommunistenlokal gezogen, um „Rache zu nehmen". Einer der Verletzten, der 24jährige Arbeiter Ernst Prüfer, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Hochwasser. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat in Schlesien Hochwasser zur Folge gehabt. Bober, Neiße, Peile und Katzbach sind an vielen Stellen über die Ufer getreten und haben weite Strecken unter Wasser gesetzt. In den betroffenen Gebieten ist die Heuernte fast völlig vernichtet. In Löwenberg besteht für zahlreiche Häuser Einsturzgefahr. Die ersten Hilfsmaßnahmen sind in die Wege geleitet.

Brandkatastrophe. In einem Wohnbezirk im Zentrum Oslos (Norwegen) brach ein Großfeuer aus, durch das 17 Personen völlig vernichtet wurden. 12 Personen, die in den brennenden Wohnungen eingeschlossen waren, wurden von der Feuerwehr über Rettungsleitern in Sicherheit gebracht. Zwei Personen stürzten ab und erlitten schwere Verletzungen.

1000 Cholera-Kranke in Südchina. Die Cholera-Seuche hat sich nunmehr auch in Kanton und in anderen Städten Südchinas bemerkbar gemacht. Besonders hat sie sich in Amoi ausgebreitet, wo etwa 200 Erkrankungen festgestellt worden sind. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt nunmehr etwa 1000 Fälle.

Ein frecher Raubüberfall wurde am Freitag mittag in der Siegfriedstraße in Berlin-Lichtenberg auf den Buchhalter Otto Schmiedchen versucht, der für seine Firma 5300 *M* Lohngelder von einer Bank abgehoben hatte. Als sich der Buchhalter bereits in der Nähe des Fabrikgebäudes befand, fuhr plötzlich ein mit drei Personen besetztes Privatauto heran, aus dem zwei Männer herausſprangen, die mit Hiebwaffen auf Schmiedchen einschlugen. Der Ueberfallene, der die Tasche mit den Lohngeldern krampfhaft festhielt, schrie laut um Hilfe, worauf die Räuber von ihrem Opfer abließen und flüchteten.

Bertram ermordet? Australische Eingeborene, die aus dem Innern des Landes nach Wyndham gekommen sind, berichteten, daß ein Eingeborener die vermißten deutschen Flieger Bertram und Clausmann an einer Stelle im Busch mit einem Speer getötet habe. Eine Polizeiabteilung ist aufgebrochen, um Nachforschungen anzustellen.

Das Novemberverbrechen.

„Sie kennen die militärische Lage nicht!"

Im Hinblick auf die bewußt verlogene Darstellung der Vorgänge im November 1918 seitens der Nationalsozialisten und angesichts der Tatsache, daß die gleichen Lügen fortdauernd wiederholt werden, um sie in die Köpfe derer einzuhämmern, die für die Schleicher-Regierung der Barone und Hitlers gefangen werden sollen, ist es unbedingt notwendig geworden, der bewußten Unwahrheit immer wieder die Wahrheit entgegen zu stellen. In dieser Beziehung hat man die Agitation der NSDAP. seither zu leicht genommen. In seinem „Kampf" kennzeichnet Hitler die Aufgabe seiner Parteipropaganda so: sie habe „nicht auch die Wahrheit, soweit sie den anderen günstig ist, zu erforschen, um sie dann der Masse in doktrinärer Aufrichtigkeit vorzusetzen, sondern ununterbrochen der eigenen zu dienen." Frivoler kann die Pflicht zur Unwahrhaftigkeit kaum betont werden.

*

Ende September und Anfang Oktober 1918 wurde durch die Betteltelegramme der Obersten Heeres-Leitung (OHL) um sofortigen Waffenstillstand und Frieden aller Welt klar, daß das deutsche Heer am Ende seiner Kräfte sei. Die OHL gab folgende Gründe für ihren Notschrei an: die Truppen, die immer noch tapfer die Angriffe siegreich abwehrten, sind schlecht genährt und noch schlechter ausgerüstet; ungenügende Großwaffen, mangelnde Munition; täglich furchtbare Verluste, die nicht mehr ausgeglichen werden können. — Unsere Bundesgenossen waren längst am Ende ihrer Kräfte angelangt; in Wirklichkeit lagen sie schon am Boden! Die bulgarische Front war zusammengebrochen; wie die Bulgaren, so arbeitete auch der Kaiser von Oesterreich auf einen Separatfrieden hin. — Die Feinde dagegen hatten alles in Hülle und Fülle und erhielten täglich neuen Zuwachs durch die Amerikaner. — Das war die Begründung der Generale Hindenburg und Ludendorff für ihr unstillbares Verlangen nach Schluß.

Der damalige Reichskanzler Freiherr von Hertling ersuchte die Oberste Heeresleitung dringend um Aufschub der Friedensbitte, damit er den schweren Schritt besser vorbereiten, die Atmosphäre zu Deutschlands Gunsten günstiger gestalten könne. — Nein! Das gehe nicht an, denn 48 Stunden könne die Armee nicht mehr warten! (Freiherr von Lersner namens der OHL.) „Sie kennen die militärische Lage nicht!" (Oberst von Haesten, der Vertreter der OHL. in Berlin.)

Das belogene Volk erkannte nun schaudernd, wie man es mit Siegesberichten betrogen hatte. Ludendorff, der bald nachher zum Erstaunen Aller alles plötzlich in milderem Lichte gesehen wissen wollte, aber neue Menschenmassen als weitere Schlachtopfer verlangte, hatte jede Spur von Vertrauen verloren; er floh unter falschem Namen nach Schweden. Der Kaiser, sein Sohn und der bayerische Kronprinz flohen. Die ganze morsche Gesellschaft brach zusammen; alle prominenten Konservativen und Alldeutschen, die Grafen, Freiherren und Barone hatten sich verkrochen.

Am 9. November 1918, um die Mittagszeit, hat der neue Reichskanzler Max, Prinz von Baden, den Abg. Friedrich Ebert als Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, die Regierung zu übernehmen, weil dazu niemand anders in der Lage sein würde." Ebert nahm an. Er begann die „marxistischen Verbrechen" mit folgenden Bekanntmachungen:

I.

Prinz Max hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte der Reichsverwaltung übergeben. Ich bin im Begriffe die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden.

II.

Ich weiß, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten übernommen haben, aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserm Volke. Helft also mit mir dem Vaterlande durch furchtlose und unverdrossene Weiterarbeit, ein jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Ablösung gekommen ist.

So begannen die „Novemberverbrecher", über die jetzt jeder bübe Hitlerbe schimpft, ihre Tätigkeit. Die von den Volksbeauftragten dann sofort vorbereitete Nationalversammlung schuf die Verfassung der Republik, von der Reichskanzler Dr. Marx, ein ebenso frommer Zentrumsmann, wie angesehener Jurist, in öffentlicher Rede gesagt hat: „Wir müssen an der Tatsache festhalten, daß die Verfassung des deutschen Reichs durchaus rechtsgültig ist. Durch diese Verfassung ist ein neuer Rechtsboden geschaffen. Es besteht durch sie eine staatsrechtliche Verpflichtung, wie bei der alten Verfassung. Unsere Verfassung ist in durchaus einwandfreier rechtsgültiger Weise geschaffen worden. Das Zentrum bekennt sich zu dieser Verfassung und betrachtet alle als Hochverräter, die an dem Bestand der Republik rütteln."

Mit den „marxistischen Novemberverbrechern" arbeiteten nicht nur der frühere Kriegsminister Scheuch, die Minister Solf, von Brockdorff-Rantzau und andere, sondern auch die Oberste Heeresleitung unter Führung Hindenburgs! „Für die Regierung Ebert—Scheidemann" demonstrierten öffentlich die Behörden und Beamten, die Lehrer und Parteien (abgesehen von den Kommunisten und Deutschnationalen), die Soldaten und die Polizei. Die vollkommen ordnungsgemäß gewählte Nationalversammlung hat alle von den Volksbeauftragten getroffenen Maßnahmen sanktioniert! Das hätte sie selbstverständlich nicht getan, wenn irgend etwas „verbrecherisches" geschehen wäre. Ohne die marxistischen Revolutionäre wäre das Reich 1918 auseinander gefallen, ohne sie wäre, wie auch der konservative Professor Dr. Brodt, der bekannte Berichterstatter des großen Reichstags-Untersuchungsausschusses feststellte, Deutschland dem Bolschewismus verfallen.

Wenn 1918 zum Aufbau und Schutze der Republik nicht mehr getan werden konnte, als getan worden ist, und wenn jetzt noch deshalb Vorwürfe erhoben werden, so wissen Alle, die jene Zeit miterlebt haben, daß das erreichte damals geradezu wie Unerhörtes gewürdigt worden ist, denn mit dem gleichen Fanatismus mit dem heute die Nationalsozialisten „gegen die Marxisten" kämpfen, wüteten damals die Spartakisten gegen die „Sozialverräter". Tag für Tag legten sie die Volksbeauftragten durch unsinnige Demonstrationen, wüste Bedrohungen und Ueberfälle lahm.

Wenn die Arbeit der Regierungen, die seit 1918 am Ruder gewesen sind, jetzt in Bausch und Bogen als „marxistisches System" abgetan werden soll, so entspricht das der von Adolf Hitler verlangten, in diesem Artikel schon erwähnten Propaganda, die auf die Wahrheit keine Rücksicht zu nehmen hat. Im Verlaufe von 13 Jahren waren an den 19 verschiedenen Reichsregierungen Sozialdemokraten überhaupt nur zehnmal beteiligt. Die Teilnahme von Mitgliedern der SPD drängt sich zusammen auf insgesamt fünf Jahre; acht Jahre Regierungstätigkeit entfallen ausschließlich auf bürgerliche Parteien.

Es sei wiederholt ausgesprochen: wenn 1918 mehr und größeres nicht erreicht werden konnte, so war daran ausschließlich die Uneinigkeit der Arbeiter schuld. Aus dieser Tatsache gilt es zu lernen. Wenn das Geschrei, „daß die SPD der Hauptfeind sei", selbst dann noch aus den Reihen der KPD. ertönte, nach dem die Faschisten bereits die Hand nach der politischen Macht ausgestreckt hatten, so ist das ein Verbrechen, genau so groß wie das von 1918. Für die damalige Zeit gibt es immerhin einen Entschuldigungsgrund, denn die Führer der Spartakisten waren fast ausschließlich Akademiker, Doktrinäre, Kaffeehausrevolutionäre und „Dichter". Jetzt aber betonen die Führer der KPD. immerzu, daß sie Männer und Frauen aus der deutschen Arbeiterklasse seien. Sie mögen es beweisen, indem sie die Zeichen und Erfordernisse der Zeit wahrhaft klassenbewußt würdigen. Das wünschen wir im Interesse des arbeitenden Volkes.

Philipp Scheidemann.

Durch Steinschlag getötet. Eine deutsche Studentin, die mit zwei Kolleginnen einen Ausflug in die Alpen unternommen hatte, wurde beim Ersteigen des Gipfels der Trois Pucelles (Frankreich) von einem herabstürzenden Stein tödlich getroffen.

Bankraub. Auf das Bankgeschäft von H. R. E. Böning in der Jägerstraße in Berlin wurde am Sonnabend ein verwegener Raubüberfall verübt. Zwei junge Burschen erschienen mit vorgehaltenen Schußwaffen im Kassenraum der Bank, bedrohten die Angestellten mit ihren Pistolen und raubten einen Geldbetrag in Höhe von 2000 *M*. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Täter mit ihrer Beute. Ein Bankangestellter, der im Treppenflur der Bank verfuchte, die fliehenden Räuber aufzuhalten, wurde von den Banditen niedergestoßen.

Krieg im Frieden. Auf dem polnischen Artillerie-Schießübungsplatz bei Kowel in der Nähe von Warschau wurden bei einem Uebungsschießen vier Soldaten durch einen Rohrkrepierer getötet.

Deutschlands erstes Luftfahrtmuseum.

Manfred von Richthofens Jagdflugzeug.

Auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal wird demnächst das erste deutsche Luftfahrtmuseum eröffnet werden. In einer alten Fabrikhalle wurde eine fast unübersehbare Menge Material aus der Geschichte und Technik der Luftfahrt zusammengetragen. Teilweise mußten die einzelnen Teile der Flugzeug-Konstruktionen aus großen Schrotthaufen zusammengesucht und mühselig zusammengesetzt werden.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Sozialdemokratischer Bürgermeister gewählt.

Malchow, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Am Sonntag wurde der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Ellinger wiedergewählt. Auf Ellinger entfielen 1141 Stimmen, auf den kommunistischen Kandidaten 321 und auf den Nationalsozialisten, dessen Kandidatur übrigens für ungültig erklärt worden war, 969 Stimmen. Die Amtsratswahlen in Mecklenburg-Strelitz wiesen eine außerordentlich schwache Wahlbeteiligung auf. Im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen ging die Wahlbeteiligung von 87 auf 57 Prozent, also um 30 Prozent zurück. Dieser Rückgang drückt sich in den Stimmziffern aller Parteien aus. Dennoch haben die Deutschnationalen geradezu katastrophal abgeschnitten. Sie verloren im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen durchweg über die Hälfte ihrer Stimmen, und zwar ging davon nur ein Teil auf die Nationalsozialisten über.

Der Führer des antifaschistischen Kampfbundes in Landsberg erschossen.

Landsberg an der Warthe, 27. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde der Führer des roten antifaschistischen Kampfbundes nach Verlassen des Verkehrslokals der KPD. von unbekannten Tätern erschossen.

Zustimmung des Königs von Siam zum Verfassungswechsel.

London, 27. Juni. Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat der König von Siam telegraphisch von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort Huahin aus „von ganzem Herzen" seine vollkommene Zustimmung zu dem infolge des Ausstandes durchgeführten Verfassungswechsel von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie erteilt. Der König teilt mit, daß er bereits seit einiger Zeit die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung erkannt habe, und daß er sich infolge seines Gesundheitszustandes bald von den Regierungsgeschäften zurückziehen müsse. In Wirklichkeit ist die Botschaft auf ein Ultimatum der Volkspartei an den König zurückzuführen, in dem mit der Wahl eines Prinzen zum König gedroht wird, falls die neue Regierungsform nicht innerhalb einer Stunde vom König angenommen werde.

100 Verletzte in Antwerpen.

Antwerpen, 27. Juni. Bei Zusammenstößen zwischen wallonischen und flämischen Frontkämpfern in Antwerpen sind rund 100 Personen verletzt worden. 120 Personen wurden von der Polizei verhaftet. 30 Verhaftungen wurden aufrechterhalten.

Tote beim Autorennen.

Paris, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Bei dem Autorennen um den großen Preis von Lothringen, das am Sonntag in der Nähe von Nancy stattfand, kam ein schwerer Rennwagen in einer Kurve ins Gleiten und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Zwei Kinder und die Mutter wurden getötet, elf Zuschauer, darunter drei Soldaten, wurden schwer verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0003

Vermischtes

Schrecklicher Tod. Bei Givet an der französisch-belgischen Grenze raste eine mit zwei Personen besetzte Limousine gegen einen Baum. Das Auto geriet in Brand; die Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Effektschiebungen engros. Die Affäre des früheren Großbankangestellten Sedlmeyer, der wegen Devisenschiebungen in Haft genommen worden ist, beginnt sich zu einem Devisenskandal größten Umfanges auszuwachsen. Es sind Effekten im Werte von mehr als 5 Millionen Mark verschoben worden. Der Hauptschuldige ist jedoch nicht Sedlmeyer, sondern der Berliner Kaufmann Adam Neuhauser, der auf Grund eines Haftbefehls der Berliner Staatsanwaltschaft in Passau festgenommen werden konnte. Neuhauser hat planmäßig in Holland, in der Schweiz und in Oesterreich deutsche Wertpapiere gekauft und nach Deutschland gebracht. Hier trat er mit Sedlmeyer in Verbindung, der durch seine Tätigkeit in der Devisenabwicklungsstelle einer Berliner Großbank über die notwendigen Kenntnisse verfügte. Sedlmeyer ließ über seine verschiedenen Konten bei den Berliner Privatbanken die Papiere als Inlandsbesitz verkaufen.

Zigarrenliebhaber. Einbrecher räumten in der Sonnabend-Nacht das in der Sebastianstraße in Berlin befindliche Lager der Heinrich Jacobi-Zigarrenfabriken aus. Die Beute, 50 000 Zigarren, fuhren die Nikotin-Freunde mit einem kurze Zeit vorher gestohlenen Auto davon.

Trauriger Fund. Bei Kap Norman in der Küste von Neufundland wurden die Trümmer eines Flugzeugs aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um das Flugzeug des Fliegers Sullivan und seines Begleiters, des Zahnarztes Dr. Kühners, handelt, die von einem am 30. Mai unternommenen Fluge nicht zurückgekehrt sind.

Im Privatauto zum Raubüberfall. In der Ahornstraße in Berlin-Charlottenburg wurde am Sonnabend früh eine Hausangestellte von einem etwa 30jährigen Mann überfallen, der das Mädchen mit einer Pistole bedrohte und ihr die Handtasche mit 15 Mark Inhalt entriß. Der Räuber, der einem eleganten Privatauto entstiegen war, fuhr nach vollbrachter Tat in dem gleichen Wagen davon.

Millionär-Intimitäten. Im Mitgiftprozeß Caro-Petschek griff in der Sonnabend-Verhandlung Geheimrat Caro seinen Gegner wieder aufs heftigste an. Er behauptete, daß Petschek alles, was er gegen ihn, Caro, vorbringe, nur aus taktischen Gründen unternehme, um den ihm unbequemen Zeugen Caro auszuschalten. Er, Caro, habe auf die üblen Affären Petscheks hingewiesen, auf die unzulässigen Rabatte, die industrielle Spionage Ignaz Petscheks durch Bestechung und Erpressung, auf die Untreue im Fall Hohenlohe und auf die Führung doppelter Bücher. Da er durch die intime Kenntnis all dieser Dinge eine ungeheure Gefahr für Petschek darstelle, suche ihn dieser durch Verleumdungen und Verunglimpfungen als Zeugen unmöglich zu machen. Petschek wäre von einer geradezu fanatischen Vernichtungswut gegen ihn beseelt.

Lustige Maler-Anekdoten.

Zu viel verlangt.

Der Dichter Richard Dehmel saß Liebermann zu einem Porträt. Da er mit Liebermann gut befreundet war, durfte er es sich erlauben, an dem entstehenden Bild allerhand zu kritisieren und fortwährend neue Aenderungswünsche vorzubringen. Schließlich wurde es aber Liebermann doch zu viel. — „Hörense mal," sagte er, „Sie dürfen von einem Porträt nicht verlangen, daß et ooch Mama und Papa sagt."

Der grobe Menzel.

Menzel hatte einen bekannten Künstler porträtiert. Auf einer Gesellschaft, die der Künstler gab, wurde das Bild zum ersten Mal gezeigt, jedoch zunächst ohne Nennung des Künstlers, dessen Signum auf dem Bild vom Hausherrn verdeckt worden war. Ein junger Kunstgelehrter fühlte sich bemüßigt, das Bild scharf zu kritisieren. Er räumte zwar ein, daß das Gesicht in der Aehnlichkeit gut getroffen war, tadelte aber eine gewisse Flüchtigkeit im einzeln. — „Das Bild ist ja nur so hingeschludert," sagte er. „Sehen Sie nur diese Knöpfe an — einfach hingehauen, kaum angedeutet . . ."

In diesem Augenblick trat Menzel dazu. — „Ich will Ihnen mal was sagen, junger Mann," rief der kleine Maler mit grimmiger Stimme. „Ich male Köppe, nicht Knöppe!"

Wo ist da der Unterschied?

Menzel pflegte mit den Damen, die ihm zu einem Porträt saßen, recht grob umzugehen. Als ihm der Maler Meyerheim einmal Vorhaltungen darüber machte, sagte Menzel: „Ich kann es nicht begreifen, daß man jede Dame, die ins Atelier schwebt, wie eine Art höheres Wesen behandelt." — „Immerhin," wandte Meyerheim ein, „man muß doch einen Unterschied machen zwischen einem Herrn und einer Dame!" — „Nee, das gilt nicht für uns Maler," antwortete Menzel sarkastisch. „Oder sehen Sie ein weibliches Krokodil mit anderen Augen an als ein männliches?"

Leibl und Sperl.

Als Leibl bei der Arbeit an seinem berühmten Gemälde „Drei Frauen in der Kirche" den Kopf der jungen Bäuerin fertig hatte, fragte er seinen Freund Sperl um sein Urteil. — „Der Kopf ist gut," sagte Sperl, „er könnte aber noch besser sein."

Da kratzte Leibl den Kopf wieder herunter und malte ihn neu. Als Sperl am nächsten Tag kam, wurde er wieder um sein Urteil gebeten. — „Ja, weißt du," sagte Sperl zögernd, „gestern war er doch besser."

Da fuhr ihn Leibl wütend an: „Warum hast da das nicht gleich gestern gesagt?!"

Der Titel.

Der Kunstschriftsteller Karl Scheffler besuchte eine der ersten expressionistischen Ausstellung der Nachkriegszeit. Vor dem Bild 158 blieb er kopfschüttelnd stehen. Es war unmöglich zu erkennen, was das Bild darstellen sollte. Schließlich sah Scheffler im Katalog nach und fand bei der Nr. 158 den Namen „Weinberg" angegeben. — „Weinberg?!" rief Scheffler. „Nun weiß ich erst recht nicht: Ist es eine Landschaft oder — ein Porträt?"

Parole jetzt für jedermann:
Freiheit! Legt die Freiheits-Pfeile an!

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliche Witterung bis 28. Juni, abends:

Beim Eindringen kühlerer Luft, die vorübergehend zurückgewichen war, kam es in der Nacht zum Sonntag zu unbedeutenden Regenfällen, die das Gebiet zwischen der Elbe und dem Harz betrafen. Im Bereiche der Kaltluft herrschte am Sonntag morgen wolkiges, aber trockenes Wetter; der Brocken meldet nur 3 Grad über Null, im Flachlande werden etwa 13 Grad beobachtet. Die Kaltluft wird schnell nach Osten abziehen und Deutschland für wärmere Luft freimachen. Da der Luftdruck im Osten ansteigt, über Westeuropa fällt, drehen die Winde auf Südwest und bringen wärmere Luft heran. In dieser dürfte es aufklaren und meist trocken bleiben. Die Temperatur kann bei ungehinderter Sonnenstrahlung mehr und mehr ansteigen.

Aussichten: Bei Winddrehung auf Südwest abnehmende Bewölkung, ansteigende Temperatur. Im ganzen trocken.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Sonntag, 10 Uhr, nach schwerer Krankheit, an Herzlähmung meine inniggeliebte Frau, unsere heißgeliebte, herzensgute Mutti

Minna Hauffe

geb. Krause

im Alter von 42 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Ad. Hauffe, Gertraut und Adelheid

Halberstadt, den 27. Juni 1932
Westendorf 13|14.

Die Beerdigung findet am 29. Juni 1932, 2¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Möbel!

Schlafzimmer, echt Eiche, komplett, mit Innenspiegel, von 460 Mk. an
Speisezimmer, echt Eiche, komplett, mit Nußbaum, von 300 Mk. an
Küchen, lasiert und farbig, von 165 Mk. an zu verkaufen.

Hermann Ohms,
Möbelhandlg. und Tischlerei,
Breiteweg 52,
schräg gegenüber der „Epa".

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugen-Collodium zum Aufpinseln
Rats-Apotheke

An die Halberstädter Bürgerschaft

Das **Stadttheater-Orchester** Halberstadt hat infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage in diesem Jahre in seiner Gesamtheit keine Anstellungin einem Kurort, wie sonst alljährlich, finden können.

Die Mitglieder des **Stadttheater-Orchesters** wollen nach Möglichkeit vermeiden, der Erwerbslosenunterstützung zur Last zu fallen und beabsichtigen daher unter Leitung des Konzertmeisters **Fritz Fiedler**

5 Abonnements-Konzerte

zu einem außerordentlich billigen Preis von **1 RM. einschließlich Steuer** zu veranstalten. Diese Konzerte sollen im Juli und August in Abständen von 10—14 Tagen im Garten oder bei kühlem Wetter im Saale des **Elysium** stattfinden. Die Bekanntgabe des Konzert-Abends erfolgt durch die Tageszeitungen.

Da nur eine große Anzahl von Abonnements-Karten diesen billigen Preis ermöglichen, bitten die unterzeichneten Mitglieder des Orchesters **herzlich um Abnahme** dieser Abonnementskarten.

Es werden in den nächsten Tagen **nur mit Ausweis** versehene Mitglieder des Orchesters die Karten zum Kauf anbieten. Das Orchester verspricht der Bürgerschaft, wie schon der erste Werbe-Konzertabend am 21. Juni durch den reichen Beifall der Besucher bewiesen hat, nur das Beste auf musikalischem Gebiet zu bringen.

Hochachtungsvoll

I. A.: Der Vorstand des Stadttheater-Orchesters
Martin Anders. Willy Krieger. Geschäftsführer.

CL

Ab heute Montag
Das wundervolle deutsche Volksstück:

Ein süßes Geheimnis

mit der berühmten Mutterdarstellerin der deutschen Bühne:

Hansi Niese

Ferner wirken mit:
Else Elster :: Grit Haid :: Lia Eibenschütz
Harry Hardt :: Teddy Bill :: Paul Heidemann

Ein Volksstück, bei dem man lachen wird . . ., ein heiter-ernstes Lebensbild, das froh und glücklich macht . . . Hansi Niese, die berühmte Darstellerin, spielt die Rolle einer Mutter, die durch Fleiß, Geschäftssinn und vor allem durch ihre grenzenlose Liebe allen Widerständen zum Trotz ihren erwachsenen Töchtern das Glück des Lebens, Liebe und Existenz schafft. — Dieser Film gibt Hansi Niese die Möglichkeit, alles Mittel ihrer einzigartigen und starken Darstellungskunst zu entfalten.

Ein Film, der zu den Herzen aller Menschen spricht.

Im Beiprogramm:
Norwegische Fjorde
Wochenschau :: Lustspiel

Beschluß.

In der Zwangsversteigerung Bauermeister-Pabstorf — 4 K 34/32 — fällt der auf den 9. 8. 32 anberaumte Versteigerungstermin weg.

Halberstadt, den 22. Juni 1932.

Geschäftsstelle 4 des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Halberstadt, Band 127, Blatt Nr. 3777 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 19. August 1932, vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle, Petershof, Zimmer Nr. 14, versteigert werden.

Nr. 3, Gemarkung Halberstadt, Kartenblatt Nr. 48, Parzelle 67, Grundsteuermutterrolle Artikel 3802, Gebäudesteuerrolle 2730 und Kartenblatt Nr. 48, Parzelle Nr. 179/66, Antoniusstraße Nr. 22, Hofraum usw., Hausgarten, Größe 12 ar, 73 qm und 7 ar, 1 qm, Gebäudesteuernutzungswert 5687 Mark.

Nr. 4, Gemarkung Halberstadt, Kartenblatt Nr. 48, Parzelle 201/56, Grundsteuermutterrolle Artikel 3802, Antoniusstraße Nr. 22, Hofraum usw., Größe 7 ar, 97 qm.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Mai 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die **Firma Gebrüder Siemens in Halberstadt** eingetragen.

Halberstadt, den 22. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Halberstadt, Band 3, Blatt Nr. 97 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 30. August 1932, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Petershof, Domplatz, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Halberstadt, Kartenblatt Nr. 49, Parzelle Nr. 22, Grundsteuermutterrolle Artikel 1184, Gebäudesteuerrolle Nr. 1669, Hausgrundstück Paulsstraße 14, mit Hofraum, Größe 4 ar, 17 qm, Gebäudesteuernutzungswert 1670 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Februar 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Emil Becker in Halberstadt** eingetragen.

Halberstadt, den 22. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Aufwärts

geht es trotz allem, wenn Sie sich gesund, widerstandsfähig und schaffensfroh erhalten. Mit dem altberühmten Köstritzer Schwarzbier erreichen Sie dies auf angenehme, leichte und billige Weise. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Generalvertretung: Emmy Sturm, Biergroßhandlung, Harslebe rstr. 6, Fernspr. 2449. Ausschank vom Faß im Spezialausschank H. d. Rathause 2.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch Pf. 30 Pfg., Schweinefl. ged. Pf. 30 Pfg.

Quedlinburg.

Die für das Jahr 1933 neu aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Liste hiesiger Stadt (Männer und Frauen mit den Anfangsbuchstaben von R—Sch) liegt vom 29. Juni 1932 ab eine Woche lang im Einwohnermeldeamt, Grünhagenhaus Markt 2, Zimmer 13, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Quedlinburg, den 22. Juni 1932.
Der Magistrat.

Der Kaufmann Herr **Karl Kramer**, Neuerweg 46, ist zum **Schiedsmann** für den 2. Altstädter Bezirk der Stadt Quedlinburg, auf eine vom 16. Juni 1932 ab laufende weitere 3jährige Amtszeit, wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Quedlinburg, den 22. Juni 1932.
Der Magistrat.

Durch Beschluß des Stadtausschusses vom 10. Juni ds. Js. sind als Vertrauensmann bzw. Ersatzmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen für den Sektionsbezirk Quedlinburg — Stadt gewählt worden und zwar für den Bezirk der Neustadt:

der Kaufmann und Landwirt Konrad Vogler, Banßstraße 2, Vertrauensmann,
der Landwirt und Ziegeleibesitzer Max Becker, Gernröderweg 5, Ersatzmann.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Quedlinburg
als Sektionsvorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Spiegelsberge

Wegen einer Vereinsfeierlichkeit bleibt mein Betrieb am
Dienstag, dem 28. Juni 1932
ab 7 Uhr abends
für den öffentlichen Verkehr
geschlossen.

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Wernigerode

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß die Anordnung des Herrn Preußischen Ministers des Innern vom 31. Oktober 1931 für den Umfang des Freistaats Preußen trotz der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 noch in Kraft ist.

Nach dieser Anordnung des preußischen Innenministers sind Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel im Freistaat Preußen bis auf weiteres noch verboten. Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel, kann der Herr Landrat zu Wernigerode auf mindestens 3 Tage vorher gestellten Antrag Ausnahmen zulassen. Die diesbezüglichen Anträge sind bei mir einzureichen.

Ilsenburg (Harz), den 23. Juni 1932.

Der komm. Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Theofel.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Amtsbezirk ist vielfach an Obstbäumen das Vorkommen der Blutlaus beobachtet worden. Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der Regierungspolizeiverordnung betr. Bekämpfung der Blutlaus vom 28. Januar 1925 fordere ich daher hierdurch sämtliche Eigentümer, Nutznießer und Verwalter von Gärten, Obstplantagen und Baumschulen auf, unverzüglich alle Maßnahmen zur Vernichtung dieses Schädlings zu treffen. Pflichtige, die dieser Aufforderung bis 15. Juli d. Js. nicht nachgekommen sind, haben außer einer Bestrafung gemäß § 6 der vorbezeichneten Polizeiverordnung zu gewärtigen, daß das schädliche Ungeziefer unter Ausführung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln auf ihre Kosten durch Dritte vernichtet wird.

Ilsenburg (Harz), den 24. Mai 1932.

Der komm. Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Theofel

Berichtigung.

In der am Sonnabend veröffentlichten Zwangsversteigerung des Grundstückes der **Ehefrau des Bildhauers Hermann Georgi, Marie geb. Gerecke in Wernigerode, Burgstraße 35,** muß es nicht heißen am 11. Juni 1932, 10 Uhr, sondern

am 11. Juli 1932, 10 Uhr,

Sozialistische Literatur
Aktuelle Broschüren
usw. sind stets zu beziehe durch die
Buchhandlung
Burgstraße 30

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:

Dienstag: **Hartenberg**
Mittwoch: **Vormittags-Spaziergang**
Donnerstag: **Brocken, Schierke**
Freitag: **Vormittags-Spaziergang**
Sonnabend: **Flugplatz, Charlottenlust**
Montag: **Vormittags-Spaziergang**

Programm und Teilnehmerkarte im
Städt. Verkehrsamt
(Kurverwaltung)
Amtlicher Fahrkartenverkauf.

Privatschule für Schneidern und Weißnähen
An meinen Tages- und Abendkursen können Damen jederzeit teilnehmen.
Marg. Bethmann, Damenschneidermeisterin Bismarckstr. 19, ptr.

Flit
führt
Carl Baudorff Nachf.,
Inh.: H. Himmelreich,
Drogerie, Hoheweg 6.

Wetterfest imprägnierte Bozener
Lodenmäntel,
Mk. 20.— und 25.—
Textilwarenfabrik Röber
Halberstadt
Gleimstraße (am Krankenhaus)

EISU-Stahl- u. Holz- Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

!!! Heute abend Zusammenkunft.

Inserieren bringt Gewinn!

Hamburger Fischhalle!

Eine Delikatesse:
Neue Matjesheringe
Riesen . . Stück 25 Pf.
klein . . 2 Stück 25 Pf.
fette, zarte Fische
Neue Kartoffeln

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 148 — Montag, den 27. Juni 1932 — 7. Jahrgang

WERNIGERODE

Wacht auf, Verdammte dieser Erde!

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht, wie Glut im Kraterherde,
nun mit Macht zum Durchbruch dringt,
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger,
alles zu werden strömt zu Hauf!
:,: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht! :,:

Es rettet uns kein höh'res Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!
Leeres Wort „des Armen Rechte"
leeres Wort „des Reichen Pflicht"!
Unmündig nennt man uns und Knechte,
duldet die Schmach nun länger nicht!
:,: Völker, hört usw. :,:

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
wir sind die größte der Partei'n.
Die Müßiggänger schiebt beiseite:
diese Welt soll unser sein!
Unser Blut sei nicht der Raben
und der nächt'gen Geier Fraß.
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!
:,: Völker, hört usw. :,:

Frau und Arbeitergesang.

Ueber die Frau in der Arbeiter-Sängerbewegung sprach am Sonnabend in Halberstadt Genossin Gertrud Linke vom Bundesvorstand Berlin. Die vier hiesigen Arbeitergesangvereine waren verhältnismäßig schwach vertreten; die Mehrzahl der Versammlungsbesucher stellten die Frauen.

Die Vortragende kennzeichnete die Stellung der Frau in der Gesellschaft im Wandel der Zeiten und legte dar, warum die Frau erst seit kurzer Zeit in Chören singe. Madrigale und Oratorien, die für gemischten Chor geschrieben waren, wurden im 17. und 18. Jahrhundert nicht von Frauenstimmen, sondern von Knabenstimmen gesungen. Lange dauerte es, ehe die Frau in die Sängerbewegung eindrang; ihre politische Unmündigkeit, aber auch das Bestreben der bürgerlichen Gesellschaft, sie von einer öffentlichen Tätigkeit abzuhalten, tragen hieran die Schuld. Der bürgerliche Deutsche Sängerbund hat sich bis vor kurzem mit aller Energie dagegen gewehrt, Frauen aufzunehmen; man meinte, der deutsche Männergesang sei etwas, was nicht überboten werden könnte, und Frauen hätten, wenn deutsche Männer Lieder sängen, dabei nichts zu tun, als zuzuhören. Diese Auffassung hat sich in den letzten Jahren erst geändert, weil endlich die Ueberzeugung Platz greift, daß das Ausdrucksvermögen eines gemischten Chores ungleich größer ist, als das eines Männerchores, und weil die modernen Komponisten in der Mehrzahl für gemischte Chöre schreiben. Für den Deutschen Arbeiter-Sängerbund ist es charakteristisch, daß die in seinem Verlage zuerst erschienenen Chöre gemischte Chöre waren. Im Jahre 1892 waren in der deutschen Arbeiter-Sängerbewegung nur wenig Frauen zu finden. Es existierten damals 319 Männerchöre und 20 gemischte Chöre. Nur langsam vermehrten sich die gemischten Chöre und damit die Frauen im Arbeiter-Sängerbund. Neun Jahre später, also 1901, hatte sich die Zahl der Männerchöre fast verdreifacht: es bestanden 903 Männerchöre, aber die gemischten Chöre waren nur auf 30 gestiegen. In den folgenden Jahren war dann ein weiteres starkes Anwachsen der Männerchöre festzustellen. 1904 bestanden 1200 Männerchöre und 46 gemischte Chöre, 1907 zählte man 1700 Männerchöre und 71 gemischte Chöre. Nach dem Kriege setzte nun eine große Gründung von Volkschören ein. 1920 waren bereits 2100 Männerchöre vorhanden; daneben 502 gemischte Chöre und 274 Frauenchöre; 1929 waren es 3700 Männerchöre und über 2000 gemischte Chöre und jetzt sind im Arbeitersängerbund 3100 Männerchöre, 2500 gemischte Chöre und 880 Frauenchöre vereinigt. Rund ein Drittel der Gesamtmitgliedschaft des Bundes setzt sich aus Frauen zusammen. Außerdem bestehen z. Zt. 163 Kinderchöre, in denen die Mädchen in der Mehrzahl sind.

Die Vortragende ging besonders auf das Singen in gemischten Chören ein und sagte, der Arbeiter-Sängerbund sei eine große singende Gemeinschaft, ein Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung. Für die Frau bedeute das Singen eine seelische Erfrischung. Der Vortrag, in dem die Erfolge des Arbeitersängerfeste in Hannover und die jetzige Braunschweiger Generalversammlung Erwähnung fanden, wurde mit Beifall aufgenommen. Die Mitteilung, daß der Frau im Bunde ein großer Einfluß zugestanden wurde, bestätigte den in der Arbeiterbewegung bestehenden Grundsatz, daß die Frau eine gleichberechtigte Genossin und Mitkämpferin zu sein hat. wk.

— **Elternbeiratswahlen.** Als vor zwei Jahren die Elternbeiratswahlen stattfanden, gelang es in den Knaben- und Mädchen-Volksschulen, zu einer Einigung über eine gemeinsame Vorschlagsliste zu kommen. Die Kommunisten hatten eine eigene Liste eingereicht, die aber infolge einer Reihe von Unregelmäßigkeiten von den Wahlvorständen beanstandet und zurückgewiesen werden mußte. Auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde wurde eine Neuwahl angesetzt, die für die Mädchen-Volksschule folgendes Ergebnis zeitigte: Kinderfreunde mit 231 Stimmen = 6 Sitze, Christlich-unpolitische bei 324 Stimmen = 9 Sitze, Proletarischer Schulkampf (KPD.) bei 41 Stimmen = 1 Sitz. Bei der gestern vorgenommenen Elternbeiratswahl in diesen beiden Schulen (bekanntlich ist an den übrigen Schulen eine Einigung über eine gemeinsame Liste auch in diesem Jahre ermöglicht worden) sind bei stärkster Agitation und einer Verhetzung der Wähler durch die „Christlich-unpolitischen" folgendes Ergebnis erzielt worden: Knaben-Volksschule: Liste Kinderfreunde bei 189 Stimmen = 6 Sitze, Christlich-unpolitische bei 326 Stimmen = 12 Sitze und Proletarischer Schulkampf bei 49 Stimmen = 1 Sitz. Gewählt wurden hier die Gen. Droste, Staab, Frau Müller, Brauns, Frau Rißling und Hammer. Wahlberechtigt waren hier zirka 1700 Personen, von denen aber nur 564 Personen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, oder 33 Prozent. In der Mädchen-Volksschule wurden abgegeben für die Liste Kinderfreunde 183 Stimmen = 5 Sitze, Proletarischer Schulkampf erhielt 46 Stimmen = 1 Sitz und die Christlich-unpolitischen 382 Stimmen = 12 Sitze. Wahlberechtigt waren hier 1366 Personen, und nur 613 gingen zur Wahlurne, oder 45 Prozent. Gewählt wurden die Gen. Rich. Bartels, Frau Jung, Fr. Müller, Ernst Friedrich und Rich. Auerswald. Die Eltern der Schüler in den unteren Klassen haben von ihrem Wahlrecht einen viel größeren Gebrauch gemacht als diejenigen der höheren Klassen. Wer die Wahlakte beobachten konnte, hat festgestellt, daß alle Wähler aus den besseren Schichten, die ihre Kinder in den Grundklassen haben, fast restlos zur Wahl geschritten sind und wahrscheinlich auch der Christlich-unpolitischen Liste zum Sieg verholfen haben. Leider sind auch diesmal wieder Wähler nach Schluß des Wahlakts erschienen und konnten von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen. Die höhere Zahl der Sitze der Christlich-unpolitischen ist auch durch die stärkere Schülerzahl bedingt.

Was die Notverordnung dem Volke bringt!

23 % Kürzung der Erwerbslosenunterstützung
15 % Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung
10 % Kürzung der Krisenunterstützung
Die Regierung erhielt zu weiteren Kürzungen Vollmacht
Starke Kürzung der Unterstützungsdauer durch verschärfte allgemeine Bedürftigkeitsprüfung
1 Pfund Salz durch die Salzsteuer um 6 Pfg. verteuert
Umsatzsteuer für Handwerker, Kleinkaufleute und Bauern wieder eingeführt
1 ½ % des Gehalts neue Steuern für die Beamten
Erhöhte Krisensteuer für alle Werktätigen
Kürzung der Invalidenrenten um 6 RM, den Witwenrenten um 5 RM, der Waisenrenten um 4 RM bei Arbeitern und Angestellten
Kürzung der Unfallrenten um 15 %
Erweiterung der Lohn- und Gehaltspfändung
Kürzung der Renten der Kriegsopfer, teilweise um 20 %
Pfändung der Kirchensteuer
aber **keine Arbeitsbeschaffung,** dagegen: **Herabsetzung der Industriebelastung und Geschenke an die Industrie**

Das ist die neue Notverordnung der von den Nazis tolerierten und geschonten (siehe Goebbels Geheim-Erlaß) Regierung Papen

Das ist das Geschenk von Hitlers Verbündeten an das deutsche Volk

Froh ist der Raucher,

daß jetzt die Bulgaria eine 3⅓ Pfg.-Zigarette gebracht hat.

Er ist glücklich, nun auch die wundervollen bulgarischen Tabake in der 3⅓-Preislage zu finden.

BULGARIA SPORT

6 Zigaretten 20 Pfg.

die **3⅓**

der Bulgaria mit Sport-Photos

An alle republikanischen Kriegsteilnehmer

und deren Söhne ergeht aufs neue der Ruf: „Die Republik ist in Gefahr, stellt euch deshalb dem Reichsbanner bzw. „Der Eisernen Front zur Verfügung!" Gerade wie im Jahre 1924 alles beaelstert der republikanischen Fahne zuströmte, so muß sich auch heute wieder jeder der bedrohten Republik zur Verfügung stellen. Beweist hier mit aufs neue, daß der ärmste Sohn des Staates stets der treuste Sohn ist. Es darf nicht angehen, daß ein paar Männer aus der freien deutschen Republik einen faschistischen Sklavenstaat machen, in welchem man mit den Arbeitnehmern Schindluder treiben darf. Jetzt ist die Zeit gekommen, von der mancher gesagt hat: „Wenn es einst not tut, dann bin ich da." Jetzt tut es not, jetzt wird jeder kräftige Arm zum Schutze des Staates gebraucht. Schon viele sind innerhalb der Eisernen Front bereit, unser Heiligstes zu schützen. Aber leider steht noch mancher abseits, der zu uns stehen müßte. Republikaner, laßt euch nicht weiter terrorisieren, setzt einem Raizbengel drei kampferprobte Kriegsteilnehmer oder deren Söhne entgegen. Den Uebermut der SA.-Horden von der Straße zu bannen, liegt nur an der Taktraft der Republikaner. Schließt euch zu diesem Zweck unseren braven Kämpfern an, indem ihr euch einreiht in die neuerstandenen Schutz- und Stafoabteilungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Meldungen werden jederzeit vom Wachthabenden der Reichsbannerkaserne ... ... entgegengenommen.

„Freiheit!!!"

— **Erwerbslosen-Versammlung.** Ein Beispiel dafür, wie man die Einheit nicht herbeiführen kann, gab die vom Ortsausschuß der Gewerkschaften einberufene Erwerbslosenversammlung. Der überaus stark besetzte Saal hörte sich die Ausführungen des Gen. Otto in der größten Ruhe an. Er zeigte die weitgehende Tragweite und überaus große Schärfe der Notverordnungen. Bei den Unterstützungssätzen sei eine Senkung von über 40 Proz. zu verzeichnen. Aber auch die Dauer der Unterstützungszahlung von erst 26 Wochen hat man jetzt glücklich auf ganze 6 Wochen herabgedrückt. Aber auch auf diese winzige Unterstützung hat nicht jeder Anspruch, da der „Segen" der Bedürftigkeitsprüfung eingeschaltet worden ist. Aber auch die Invalidenrentner haben sich eine Schröpfung gefallen lassen müssen, die nicht zu verantworten ist. Haben wir beim Kapp-Putsch die einheitliche Abwehrfront gefunden, so darf jetzt nicht vergessen werden, daß die Verhältnisse in dieser Richtung sich völlig verschoben haben. Aus diesem Grunde heraus hat auch der ADGB. für die zu schaffende Einheitsfront Formulierungen gefunden, auf der sich alle ehrlich bestrebten Genossen zusammen finden werden. Wenn die kommunistische Führung und Presse uns bei dieser Bildung hinderlich im Wege steht, dann muß es eben über die Köpfe dieser Leute hinweg zu einer einheitlich geschlossenen Arbeiterschaft kommen. Der Genosse Goedecke ging dann des Näheren noch auf die Verhältnisse beim hiesigen Wohlfahrtsamt ein und gab bekannt, daß der Wohlfahrtsangestellte Franz Schulze seinen freiwilligen Austritt aus der SPD. erklärt hat. (Beifall). Der Versammlung bemächtigte sich einer großen Erregung, als der Redner mitteilte, daß die Stadtverwaltung die Absicht habe, die Friedrichstraße durch Wohlfahrtserwerbslose, jedoch ohne Pflichtarbeiterzuschlag, herstellen zu lassen. Wenn heute sich der Erwerbslose von der Unterstützung mit seiner Familie kaum satt essen kann und nicht in der Lage ist, sich ein Stück zur Bekleidung anzuschaffen, wie sollen diese dann mit hungrigem Magen die schwere Straßenaufreißungsarbeiten bewältigen. In der Aussprache glaubten die Kommunisten, sich alle Gemeinheiten gegenüber der SPD. erlauben zu können. Als ihnen dann so geantwortet wurde, wie sie uns angriffen, machten sie Spektakel. Der Gen. Kuring knöpfte sich die Kommunisten vor. Wenn man eine Einheitsfront schmieden wolle, dürfe die Führung in der Arbeiterschaft nicht niedergetrampelt werden. Wenn die revolutionären Arbeiter in den Gewerkschaften gestrichen werden, dann geschieht das mit Recht. Wir können nicht dulden, daß innerhalb unserer Organisationen die KPD. sich besondere Organisationen schafft. Gen. Goedecke stellte fest, daß im Etat ein Betrag eingesetzt werden soll, um in allen Notfällen eingreifen zu können. Die Behauptung der Kommunisten, daß ihr Antrag völlig unter den Tisch gefallen sei, treffe nicht zu. Gen. Bartels mahnt, in solch schicksalsschwangerer Zeit nicht den örtlichen Verhältnissen zu große Bedeutung beizumessen, sondern sich mit dem Gesamtschicksal der ganzen Arbeiterschaft zu befassen. Die Sozialdemokratie sei es gewesen, die alle Jahre für eine Weihnachtsunterstützung gesorgt habe. Als dann Genosse Otto in seinem Schlußwort auf die einzelnen Ausführungen eingeht und dabei das mehr als eigenartige Vorgehen gegen seine Person in einer Ermittlungssache kennzeichnet, entsteht ein solcher Tumult, das es unmöglich ist, die Versammlung zu Ende zu führen. Damit haben die Kommunisten allen ihren „sorgfältig" vorbereiteten Anträgen und Resolutionen selbst das Grab geschaufelt. Jedem denkenden Arbeiter hat diese Versammlung wiederum gezeigt, daß bei der heutigen Verfassung einer Reihe von Kommunisten ein geeintes Zusammengehen unmöglich ist. Mit Phrasendrescherei und Gewaltandrohung ist nichts zu erreichen. Nur wenn wir der Reaktion eine geschlossene Arbeiterschaft entgegenstellen, erhalten wir unser Recht.

— **Auf der Waldbühne** im Lustgarten fand am Sonnabend die erste Wiederholung des Mitsommernachtsspiels aus den Harzer Bergen „Die blaue Blume" statt. Die rhythmische Feinheit der Sprache, die symbollische Behandlung des Sagenstoffes unserer Heimat, verbunden mit einer klaren und sicheren Gestaltung der einzelnen Figuren, ließen die Uraufführung des Stückes zu einem schönen Erfolg werden. Es klingt aus dem Spiel die Sehnsuchtshoffnung nach einer Erlösung durch einen wahren Glauben der Menschlichkeit, das Sehnen nach der blauen Blume, die dem, der sie findet, zum Seinbdoten eines neuen Friedens macht. Es gab einen wohlverdienten herzlichen Beifall, der nicht zuletzt dem Dichter galt.

— **Achtung! Junge Front!** Heute 20 Uhr am Gewerkschaftshaus „Monopol" antreten. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht, da sehr wichtiges vorliegt. — Das Fanfarenkorps muß eine Stunde früher erscheinen.

— **Arbeitergesangverein „Einigkeit".** Der letzte Uebungsabend findet am Dienstag statt, wozu alles pünktlich erscheinen muß, damit der Liederabend am Mittwoch, dem 29. Juni, als abgerundetes Ganze in Erscheinung treten kann.

— **Reichsarbeitersportag.** Der RAST. gab gestern unserer Stadt das Gepräge. Sie stand völlig im Zwecke des Arbeitersports. Der Werbelauf fesselte nicht nur durch seine Länge, sondern auch durch den sportlichen Charakter. Zirka 200 Turnerinnen und Turner beteiligten sich an dem Werbelauf durch die Stadt. Die am Vormittag stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfe und die Nachmittag gezeigten Fuß- und Handballspiele hatten ein zahlreiches Publikum angelockt. Nicht minderes Interesse wurde für die 1000 und 1500 Meterläufe, die 4×100 m-Staffel, als auch für die schwerathletischen und Boxkämpfe gezeigt. Ueber das sportliche Ergebnis berichten wir gesondert.

— **Der kommende Volkschor Wernigerode.** Der Bezirksvorstand der Arbeitersänger hat die Gelegenheit der Bundes-Generalversammlung benutzt, um den Bundesvorsitzenden Fesel-Berlin für einem Vortrag nach Wernigerode zu verpflichten, der am Sonnabend im Gewerkschaftshaus über „Ziele und Aufgaben des Arbeiter-Sängerbundes" gehalten wurde. Der Vernichtungswille der Nazis, so führte er dabei aus, werde der Arbeitersängerbewegung nichts anhaben können, wenn die Arbeiterschaft sich der Aufgaben bewußt ist, die hier in kultureller Hinsicht zu erledigen ist. Bei dem gigantischen Kampf, der vor uns liegt, müssen wir bestrebt sein, eine Festkultur zu schaffen, die Erhebenders u. Nachhaltiges zu bieten in der Lage ist. Solche großen Werke können wir aber nur schaffen, wenn wir all die kleinen Vereine zu einem großen Ganzen zusammenschließen. Auch hier heißt es Planwirtschaft zu leisten, uns auf einer Linie zusammenfinden. Es heiße, den „Volkschor Wernigerode" erstehen zu lassen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Vor und nach dem Vortrag waren die Mitglieder aller Gesangvereine angetreten und zeigten ihr Können auf einem ganz eigenartigen neuen Gebiet. Es kamen einige einstimmige Chöre, die in ihrer Eigenart ganz besonders fesselten, zum Vortrag. Ebenfalls als Gast von der Bundes-Generalversammlung brachte Sangesbruder Joske-Köln in temperamentvollen Worten den Gruß der rheinischen Sänger zum Ausdruck und wünschte der hiesigen Bewegung, daß sie auch fernerhin der Felsblock sein möge, an den vertrauensvoll die gesamte Bewegung sich klammern werde. Unter voller Zustimmung der Versammelten konnte der Bezirksvorsitzende, Gen. Neubauer, den beiden Gästen den Dank der Wernigeröder Arbeiterschaft übermitteln mit dem Wunsche, daß der theoretischen Ausführungen nunmehr im Sinne des Vortrags auch die erste Tat folgen möge.

— **Kein Spielplatz.** In letzter Zeit ist wieder die Beobachtung gemacht worden, daß der Lustgarten von Kindern und Jugendlichen als Spiel- und Tummelplatz benutzt wird und diese einen belästigenden Lärm ausüben, was zu wiederholten und begründeten Beschwerden geführt hat. Auch sind nicht nur Sträucher und Pflanzen beschädigt, sondern auch junge Bäume abgebrochen worden. Die Ortspolizeibehörde weist darauf hin, daß das Fußballspiel, jeder belästigende Lärm und jede Beschädigung der Pflanzen im Lustgarten verboten und strafbar ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf Uebertretungen der genannten Art im Lustgarten besonders zu achten und die Eltern und Erzieher anzuzeigen. An dieser Stelle werden die Eltern und Erzieher besonders gebeten, von Zeit zu Zeit auf die Kinder einzuwirken, daß derartiger Unfug und besonders die Beschädigung der Pflanzen, welche zum Teil seltene ausländische Arten sind, unterbleiben.

Aus Halberstadt

* **Sängerbund.** Die für diese Woche angesetzten Uebungsstunden ändern sich infolge besonderer Umstände wie folgt: Heute Liederabend des Männerchors. Die für Dienstagabend vorgesehene Uebungsstunde des Männerchors fällt aus; dafür übt der Frauenchor. Am Donnerstagabend, um 20 Uhr, Vorstandssitzung.

* **Das Bad der Woche.** In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, dem 20. Juni 1932 bis einschl. Sonntag, dem 26. Juni 1932, 2093 Schwimmbäder, 294 Wannenbäder, 58 russ.-röm. Bäder, 28 elektrische Lichtbäder, 854 Brausebäder, zusammen 3327 Bäder verabreicht.

* **Das Johannisfest der Hospitaliten** fand gestern im Hospital in der Hospitalstraße statt. Um den alten Leuten eine Freude zu bereiten und um das Fest zu verschönen, sang der Handschuhmachergesangverein „Arion" einige Lieder, welche mit vielen Dank aufgenommen wurden. Der Chor sang unter der Leitung seines Dirigenten Schmidt. Auch der Halberstädter Bandonium- und Orchesterverein unter Leitung des Herrn Otto Nathow hatte sich liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. So wurde Musik und Gesang in schöner Form geboten. Die alten Leute waren hocherfreut über diese Darbietungen und sprachen den Wunsch aus, daß Sänger und Musiker recht bald wieder kommen möchten. Die Dankesworte an sie sprach im Namen der Insassen die Oberschwester.

heitsliste zugestanden werden sollten.

* **Patentschau,** zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Otto Gereke, Quedlinburg, Neuer Weg 12. Doppelwandige Falttür. Angemeldetes Patent. — Aribert Kremmling, Hamersleben bei Oschersleben. Teigteilmaschine. Erteiltes Patent. — Lufta-Gesellschaft A. Kitt u. Co., Halberstadt, Bismarckstraße 43. Ausstöpselvorrichtung. Angemeldetes Patent. — Gustav Mallin, Wernigerode a. Harz. An die Wasserleitung angeschlossener Warmwasserbereiter. Erteiltes Patent. Otto Woitkowitz, Blankenburg, Harz. Wasserkraftwerk zur Ausnutzung der beim Wechsel von Ebbe und Flut freiwerdenden Energie, bei dem das Gefälle zwischen Meer und Staubecken zum Antrieb von Turbinen ausgenutzt wird. Erteiltes Patent. — Josef Funke, Wernigerode, Harz. Lautsprecher für Tonübertragung. Gebrauchsmuster. — Mitteldeutsche Blechwaren-Fabrik Otto Broese, Croppenstedt, Kr. Oschersleben. Spritzputzapparat. Gebrauchsmuster. — Dipl.-Ing. Hermann Hufung, Quedlinburg a. Harz. Kläranlage mit untergetauchtem Absetzgerinne und Vorausscheidung. Gebrauchsmuster.

* **Fahrraddiebstahl.** Einem Harsleber Einwohner wurde sein vor der Epa aufgestelltes Herrenfahrrad, Marke „Frisch auf", Nr. 17 642 mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Rennlenkstange und schwarzer Attentasche am Rahmen entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Wie Pleiten entstehen.** Der Kaufmann Taute aus Berlin hatte sich hier wegen Konkursverbrechens zu verantworten. Während Millionen Volksgenossen unter dem Elend der Arbeitslosigkeit leiden müssen, hatte dieser Herr „nur" drei gut bezahlte Stellungen inne. Außer einigen leitenden Stellungen in Berlin leitete er auch das Sanatorium in Schierke. Dafür bekam er die Kleinigkeit von 1100 Mark Gehalt und 200 Mark Aufwandsentschädigung im Monat. Später legte er das Amt offiziell nieder, bekam aber noch weiterhin 600 Mark Monatsgehalt, wofür er im Monat 3—4 Tage nach dem Rechten sah. Da auch die Bezüge der übrigen leitenden Beamten natürlich nicht von Pappe waren, mußte das Unternehmen zusammenbrechen. Als der Konkurs angemeldet wurde, stellten sich mancherlei Unregelmäßigkeiten heraus. So sollen auch die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt und auch keine Bilanzen gezogen sein, wofür der Angeklagte als Direktor verantwortlich war. Ein strafrechtliches Verschulden ließ sich dem Angeklagten allerdings nicht nachweisen, so daß er freigesprochen werden mußte.

* **Das alte Lied.** Insolge der andauernden Kürzungen der Unterstützungen gibt es immer wieder arme Teufel, die versuchen, ihre Unterstützungssätze dadurch zu verbessern, daß sie Fälschungen begehen. Das führt natürlich nie zum Ziel, da die Fälschungen doch immer entdeckt werden. Wegen einer solchen Tat wurde jetzt wieder ein junger Erwerbsloser zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Eine Bewährungsfrist wurde ihm gewährt.

* **Zweifelhafte Kinderaussagen.** Auf Kinderaussagen einen Menschen zu verurteilen, ist immer ein gewagtes Unternehmen. So war es auch in einer Verhandlung gegen einen Mann, der sich wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu verantworten hatte. Weder der Staatsanwalt noch das Gericht konnten sich entschließen, auf die Aussage des Kindes ein Urteil zu fällen und erkannten auf Freispruch.

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das hängt ganz von dir ab. Du hast zweifellos das Recht, sofort auf eine Nichtigkeitserklärung meiner Ehe mit Ruth zu klagen, da die standesamtliche Eintragung deines Todes einst irrtümlich erfolgt ist. Du stehst also, es besteht für dich rein rechtlich durchaus ein Weg ins Freie."

„Und wie würdest du dich zu einer solchen Lösung stellen?"

Ein schmerzliches Lächeln huschte über Alsledens müdes Gesicht.

„Ich bin in diesem Fall mehr Objekt als Subjekt. Denn in demselben Augenblick, in dem du dich sozulagen demaskiertst, ist meine Rolle als Ehemann Ruths ausgespielt, tritttt du ganz automatisch in deine früheren Rechte wieder ein. Eine Vorbedingung ist allerdings zunächst von dir zu erfüllen!"

Er hielt sekundenlang überlegend inne. Auf einmal war ihm der Schein einer entfernten Möglichkeit aufgedämmert, wie er dem rollenden Rad des Schicksals doch vielleicht noch im letzten Augenblick in die Speichen fallen konnte.

„Du mußt dich zunächst vor aller Oeffentlichkeit mit deiner Vergangenheit auseinandersetzen, ehe du mit deinem Anspruch auf Ruth hervortreten kannst!", vollendete er dann langsam und nachdrücklich.

Rotter nickte.

„Damit sagst du mir durchaus nichts Neues. Im Gegenteil, mit diesem selben Entschluß bin ich von Amerika herübergekommen. Ich werde die Versicherungsgesellschaft sehr ausgiebig entschädigen, ebenso wie ich die Mutter des jungen Amerikaners, der durch mich seinen Tod gefunden hat, bis an ihr Lebensende sichergestellt habe!"

„Das ist alles vorläufig nur ein Anfang, Walter!"

Unwillkürlich hatte Alsleden die Stimme erhoben, seine Hände tasteten in nervöser Erregung zwischen den Papieren seines Schreibtisches umher. —

„Sieh, lieber Junge," fuhr er dann sich gewaltsam beherrschend fort, „du hast in deiner Rechnung anscheinend eines vergessen. Im weitesten Umkreis hat dein vermeintliches furchtbares Ende ein tiefstes Mitgefühl geweckt. Als untadeliger Ehrenman lebst du im Andenken der ganzen Stadt und der Deinen fort. Das soll nun auf einmal alles zu Ende sein. Als dein eigener Ankläger sollst du auftreten und den Makel eines schweren Verbrechens auf dich nehmen. Hast du schon einmal bedacht, was das für dich bedeutet, welchen Widerhall dieser Sensationsfall in der Presse der ganzen Welt erwecken, wie dein guter Name durch den Schmutz geschleift werden wird. Und selbst, wenn du dich vielleicht persönlich darüber hinwegsetzen solltest, so weißt du doch immer noch nicht, wie Ruth sich zu dir stellen wird, wenn du als Betrüger gebrandmarkt bist. Und endlich geht es ja nicht nur dich und Ruth allein an, du hast auch ein Kind, das einen Namen zu verlieren hat. Darum prüfe wohl, ob diese Preisgabe der Vergangenheit, dies Opfer deiner Ehre dir all das wert ist, was du damit zu gewinnen hoffst!" — —

Die Dunkelheit hatte unterdessen weiter zugenommen, sie hockte in allen Ecken, sie wand sich um die wuchtige Masse des Schreibtisches und bäumte sich an der breitauskadenden Bücherei allmählich bis zur Decke empor. Rotter hatte die Nägel tief in das weiche Leder des Sessels getrallt. Ein schmerzhaftes Würgen quoll ihm zuweilen in der Kehle hoch, nur der Kopf war ihm ganz wach und von einer bohrenden, quälenden Klarheit.

„Ich sehe mich nach all' dem, was du mir gesagt hast, einer völlig neuen Situation gegenüber!" begann er endlich mit Anstrengung. „Ich habe offengestanden nie auch nur mit einem Gedanken daran gedacht, daß ich Ruth hier verheiratet vorfinden könnte. Ich glaubte vielmehr, daß es mir deine Verbindungen leicht ermöglichen würden, sie stillschweigend mit mir nach Amerika zu nehmen. Das ist nun vorbei, und es scheint, als ob das Schicksal mir noch weitere Prüfungen aufgespart hat. Was ich tun werde, weiß ich im Augenblick selbst noch nicht. Aber ich habe den wohl nur zu begreiflichen Wunsch, Ruth erst einmal persönlich zu sehen und zu sprechen. Und ich hoffe, daß du mich da verstehen und mir den Zutritt zu ihr nicht verwehren wirst!"

Alsleben bewegte zustimmend den Kopf.

„Aber selbstverständlich Walter! Ich werde dir kein Hindernis in den Weg legen. Mein Haus steht dir jederzeit offen, zumal es im Grunde von heute ab ja schon wieder das deine ist. Vielleicht fährst du morgen mit mir erst einmal zur Fabrik hinaus und siehst dir an, was dort neu erstanden ist. Da können wir dann ja weiter beraten, wann du zum ersten Male mit Ruth zusammentreffen willst!"

Rotter warf seinen Zigarettenrest in eine Aschenschale.

„Es tut mir leid, lieber Alfred, daß sich alles so gefügt hat. Ich sehe mit aufrichtigem Bedauern, daß ich dir erst all' das nehmen muß, was wieder mein werden soll. Aber ich kann nicht anders. Ich kann nicht kampflos das Feld räumen und auf ein Glück verzichten, das so lange Jahre der Inbegriff meines Lebens war. Wir waren Freunde bis jetzt, wir wollen auch ehrlich miteinander kämpfen!"

— — — — — — — — — — — — —

Mitternacht war nahe herangekommen, als Alsleben durch den Stadtpark zu seiner Villa hinüberging. Er hatte Rotter zu seinem Hotel begleitet und dann noch einen weiten Wanderweg durch die schlafende Stadt gemacht, in einem sinnlosen, ziellosen Gehen, das sich allmählich zu einer stürmischen Unruhe in ihm gesteigert hatte. Dann saß er lange an dem weitoffenen Fenster seines Schlafzimmers und starrte mit blinden Augen in die Nacht hinaus, deren sternenloses Dunkel ihm wie ein schwarzes Tuch entgegenwehte. Der wahnsinnigen Hochspannung aller Nerven war allmählich eine tiefe Erschöpfung, eine fast schmerzhafte, lähmende Schwäche gefolgt, daß er sich am liebsten in den Kleidern auf sein Bett geworfen hätte, und doch fühlte er, daß er in dieser Nacht noch lange um eine einzige Stunde eines erlösenden Schlummers kämpfen würde.

Was sollte nun werden? Er wußte es nicht, er wußte nur, daß er von Ruth nicht lassen konnte, nicht lassen wollte, und langsam begann ihm die Erkenntnis aufzudämmern, daß man auf Liebe nicht leichter verzichten könne als auf das Leben.

Da raffte er sich endlich schwerfällig auf und schleppte sich zu seinem Bett hinüber. Eine seltsame Empfindung von Leere war auf einmal in seiner Brust; durch sein Bewußtsein ging eine Kluft, und jenseits endlos weit hinter dieser Kluft in Weltenferne lag das Land der Ruhe, das Land des Glücks, das ihm und seiner heißen Sehnsucht nun für immer unerreichbar schien. Mit zitternden Fingern tastete er nach dem Schalter und verlöschte das Licht.

Nur schlafen, nur schlafen!

Am liebsten überhaupt nie wieder erwachen!

2. Kapitel.

Als Rotter in sein Hotel zurückgekehrt war, hatte er noch eine Zeitlang in dumpfer Ratlosigkeit ganz allein in einer Ecke des einsamen Gastzimmers gesessen.

Jetzt erst, da ihn Alsleben verlassen hatte, empfand er den vollen Umfang der Katastrophe, die so jäh über ihn hereingebrochen war.

Wie schwere Tropfen, die ihm auf die Schädeldecke fielen, kamen ihm immer wieder dieselben Gedanken:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0006

* **Ein verhängnisvolles Telegramm.** Einem Kaufmann sollte das Grundstück mit dem Laden zwangsversteigert werden. Durch Abschlagszahlungen an die Gläubiger erreichte es der junge Mann, daß das Versteigerungsverfahren mit Zustimmung der Gläubiger eingestellt werden sollte. Nur ein Gläubiger aus Bingen ließ nichts von sich hören. Da dessen Zustimmung aber unbedingt erforderlich war und die Zeit drängte, setzte sich der junge Mann mit seiner in Wuppertal wohnenden Schwester in Verbindung und gab ihr den Auftrag, im Namen des betreffenden Gläubigers ein Telegramm abzusenden, was diese auch tat. Dadurch wurde tatsächlich erreicht, daß das Versteigerungsverfahren eingestellt wurde, bis sich der Schwindel herausstellte. Das hatte für die Geschwister ein Nachspiel vor dem Halberstädter Schöffengericht. Die Schwester wurde zu 100 Mk. Geldstrafe und der Bruder zu 2 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

* **Ein Schokoladenautomat gestohlen.** In der Nacht zum Sonnabend wurde aus dem Grundstück eines Waldrestaurants ein Schokoladenautomat gestohlen. Es müssen mehrere Personen den Diebstahl ausgeführt haben, weil der Automat mit samt dem schweren Sockel entwendet wurde.

* **Festgenommen** wurde am Sonnabend ein Mann, der wüsten Lärm schlug und in der Harsleber Straße eine Dachrinne abriß. Als er festgenommen werden sollte, widersetzte er sich, so daß drei Beamte zum Abtransport notwendig waren. Weiter wurde ein junger Mann wegen verschiedener Zechprellerei festgenommen und zuletzt ein Wanderbursche, der einen geladenen Revolver bei sich trug und bettelte.

* **Wem gehört das Rad?** Vor einigen Tagen wurde einem Mann auf der Mahndorfer Chaussee von einem jungen Menschen ein Rad sehr billig zum Kauf angeboten. Weil die Sache verdächtig war, wurde der Bursche dem Gemeindevorsteher in Mahndorf übergeben. Hier riß er aber aus. Das Rad ließ er allerdings im Stich. Es ist anzunehmen, daß es aus einem Diebstahl herrührt. Es handelt sich um ein Rad der Marke „Göbia" mit der Nr. 126 88. Der Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei oder beim Gemeindevorsteher in Mahndorf melden.

* **Das Generalkonsulat der Polnischen Republik in Berlin** ist am 29. Juni 1932 anläßlich des katholischen Feiertages geschlossen.

*

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Capitol-Lichtspiele. Bis einschl. Donnerstag: Das großartige deutsche Volksstück „Ein süßes Geheimnis" mit Hansi Niese, Hans Marr, Grit Haid, Lia Eibenschütz, Else Elster, Teddy Bill, Andree Mattoni, Paul Heidemann, Olaa Limbura usw. Dazu: Ein großes buntes Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele. Während der Sommermonate bleibt das Theater an den Wochentagen Dienstag bis einschl. Donnerstag geschlossen. —

Aus Osterwieck

ow.* **Einheitsfront der Arbeiterschaft gegen den Faschismus.** Morgen, Dienstag, 20.30 Uhr, findet im Ratsgarten eine größere öffentliche Versammlung statt. Es spricht Redakteur Wilhelm Kindermann-Halberstadt über die Arbeiterschaft im Kampfe gegen den Faschismus. Kein Gewerkschaftler, kein Republikaner darf fehlen. Massen, heraus!

Aus Oschersleben

o. **Gewerkschaftskartellsitzung.** Heute, Montag, 20 Uhr, im Stadtpark äußerst wichtige Sitzung. Jeder Delegierte hat bestimmt zu erscheinen.

Kreis Oschersleben

Hornhausen, 26. Juni. Gemeindevertretersitzung. Die Erhebung eines Zuschlages zur Bürgersteuer wurde abgelehnt. Es wird also nur der einfache Landessatz wie bisher erhoben. Der Antrag über Milchspeisung der Schulkinder wurde der Wohlfahrtskommission überwiesen. Der Haushaltsplan balanziert in diesem Jahre mit 108 468.82 Mk., während im Vorjahre 132 315.70 Mk. eingesetzt waren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gemeinde 180 Wohlfahrtsempfänger zu versorgen hat. Interessant ist die Entwicklung des Wohlfahrtstitels seit 1930. Allein zur Unterstützung der Wohlfahrtsempfänger waren 1930 6100 Mk. notwendig. 1931 waren es aber schon 20 394 Mk. Und in diesem Jahre sind 29 776.75 Mk. eingesetzt. Im ganzen sind in diesem Jahre für Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen 43 047.05 Mk. eingesetzt. Eine ganz enorme Mehrbelastung, wenn man bedenkt, daß auf der Einnahmeseite gewaltige Ausfälle zu verzeichnen sind, z. B. sind Mindereinnahmen zu verzeichnen bei der Reichseinkommensteuer von 1800 Mk., Körperschaftssteuer 4 200 Mk., Biersteuer 2 000 Mk. Lohnsummen- und Gewerbesteueranteile an Wohnsitzgemeinden 3 687 Mk. usw. Diese Summen sind abgerundet. Auf Grund dieser Tatsachen war die Gemeindevertretung gezwungen, einen Ausgleich zu schaffen. Eine Erhöhung der Grundvermögensteuerzuschläge für unbebauten Grundbesitz war nicht mehr zulässig, da der Landesdurchschnittssatz mit 260 Prozent bereits erreicht war. Folglich blieb nur noch eine Erhöhung der Zuschläge für den bebauten Grundbesitz auf 260 Prozent. Da die bisherigen Zuschläge für bebauten Grundbesitz 220 Prozent betrugen, bedeutet das eine Erhöhung um 40 Prozent. Damit ist die von den Aufsichtsbehörden geforderte Angleichung gezwungenermaßen vollzogen. Die Grundvermögensteuer für den bebauten Grundbesitz bringt somit einen Ertrag von 16 228,99 Mk. die für den unbebauten Grundbesitz von 41 517.53 Mk. Die Gewerbesteuer-Zuschläge belaufen sich auf 320 Prozent und bringen Beträge von: nach dem Ertrage von 2432.51 Mk., nach dem Kapital von 604.67 Mark. Zum Schluß der Sitzung wurde von der Pachtermäßigung von 10 Prozent für den fiskalischen Acker Kenntnis genommen.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 17. Juni. Tragischer Unglücksfall. Im Abraumbetrieb der hiesigen Grube „Concordia" verunglückte der erst vor 6 Wochen wieder eingestellte Arbeiter Hermann Niest aus Frose tödlich. Der im 32. Lebensjahre stehende Kumpel war auf dem großen Absetzbagger beschäftigt und muß beim Reinigen der Walzen von der Förderbrücke abgestürzt sein. Mit zerquetschten Kopf, gebrochenem Rückgrat und gebrochenen Beinen fanden ihn seine Kameraden gegen ¼4 Uhr am Sonnabend morgen unmittelbar an seiner Arbeitsstelle. Zeugen des Unfalles sind nicht vorhanden. Die Taschenuhr des Verunglückten ist ebenfalls lediert und um 3 Uhr stehen geblieben. Man nimmt darum an, daß das Unglück schon um 3 Uhr passiert ist. Die Untersuchung durch die Bergpolizei wird festzustellen haben, ob der Verunglückte durch Absturz so arg verletzt worden, oder ob er beim Reinigen der Walzen von diese erfaßt ist, und so den tragischen Tod erlitten hat. Hermann Niest war verheiratet und bei allen Kumpels ohne Ausnahme ein geachteter und beliebter Kamerad.

Ditfurt, 28. Juni. Kommunalpolitisches. Am Freitag um 8.30 Uhr fand hier im Gasthofe „Zur Schänke" eine öffentliche Versammlung statt, um eine Aussprache über die Ditfurter Verwaltung herbeizuführen. Der Einberufer, der frühere Gemeindeschöffe Buchholz, eröffnete die stark besuchte Versammlung und hielt eine entsprechende Einleitungsansprache über das Wesen eines Gemeindeparlamentes überhaupt. Dann erörterte der Gemeindevertreter Zander das Zustandekommen der in der letzten Sitzung gefaßten Steuerzuschlagsbeschlüsse. Man habe die Zuschläge festgestellt, trotzdem der Etat noch nicht vorlag, weil es sich eben nur um eine Formsache handele, da einerseits Steuererhöhungen nicht zulässig seien, auf der anderen Seite aber wieder an Ermäßigungen gar nicht zu denken sei, da allein die Wohlfahrtslasten für das laufende Rechnungsjahr etwa 35 000 Mark höher als im Vorjahre sein werden. Aus diesem Grunde seien dieselben Steuerzuschläge, die bisher erhoben worden sind, wieder beschlossen worden. Gemeindevertreter Buchholz (Langenberg) sprach über den Bau der Wasserwerke und über den erfolgten Wohnhausbau, wozu die allgemeine Wohnungsnot gezwungen hätte. Alle diese Maßnahmen hätten der Gemeinde Lasten aufgebürdet. Die Gemeindevertretung habe aber bei all diesen Beschlüssen das Gemeindewohl im Auge gehabt, so daß Vorwürfe über die Gemeindelasten unberechtigt und diese vielmehr auf die allgemeine Finanzkrise zurückzuführen seien. Nach einer weiteren Stellungnahme zu der Amtsenthebung des früheren Schöffen Buchholz, der ebenfalls nur das Wohl der Gemeinde im Auge hatte, sprach Gemeindevertreter Bückner über das gespannte Verhältnis zwischen dem Amtsvorsteher und dem Schöffen Schrienert. Dem Amtsvorsteher sei es als besonderes Verdienst anzurechnen, stets den geraden Weg gegangen zu sein. Nach einer weiteren Stellungnahme zu dieser Angelegenheit durch den Einberufer gab der Amtsvorsteher eine Erklärung ab über die gegen ihn gerichteten Angriffe. Er behandelte dann die in der Presse erfolgten Angriffe und nahm zu den gefaßten Steuerbeschlüssen Stellung. Dem Vortragenden dankte einmütige Zustimmung der Versammlung. Zum Schluß erfolgte noch eine Aussprache über die Regelung der hiesigen Schulfragen, an der sich die Gemeindevertreter Bückner, Severin und Friseur Buchholz beteiligten. —

Aus Thale

t.* **Ferienkinderaustausch.** Die Ortsausschüsse der Arbeiter-Wohlfahrt Wesermünde und Thale sehen sich durch die guten gesundheitlichen Erfolge, die der viermalige Kinderaustausch, an denen bis jetzt 220 Kinder teilgenommen hatten, auch in diesem Jahre wieder verpflichtet, einen Austausch vorzunehmen. Vielen der Kinder, die es gesundheitlich auch sehr notwendig hätten, an dem Austausch teilzunehmen, ist es leider nicht möglich, weil die Eltern die Mittel hierfür nicht aufbringen können und die Ortsausschüsse auch nur beschränkte Mittel zur Verfügung haben. Trotzdem wird aber alles versucht werden, den Kindern, die sich am Austausch beteiligen, den Aufenthalt in der neuen Heimat so angenehm wie möglich zu bereiten. Am Dienstag, dem 28. Juni, 18 Uhr, treffen von Wesermünde 3 Führer mit 33 Kindern hier am Hauptbahnhof ein. Die Kinder werden mit Musik vom Bahnhof abgeholt. Wir bitten die Eltern, die ein Kind nach Wesermünde senden und wieder ein Kind in Pflege nehmen, sich pünktlich am Bahnhof einzufinden. Auch die Kinder, die nach Wesermünde fahren, holen die Kinder mit ab und treffen sich 17.30 Uhr Stecklenberger Allee Nr. 27. Möge die gute Harzluft den Kindern recht gute Erholung bringen. Die Pflegeeltern werden alles daransetzen, den Kindern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Wir rufen den Kindern bei ihrem Eintreffen ein recht herzliches Freundschaft entgegen.

t.* **Die neue Spielzeit des Harzer Bergtheaters „Grüne Bühne" Hexentanzplatz in Thale-Harz.** Die „Grüne Bühne", die als eines der ältesten und schönsten Naturtheater Deutschlands seit nunmehr 30 Jahren fast ununterbrochen Jahr für Jahr spielt, öffnet auch in diesem Jahre und zwar am 9. Juli, 18 Uhr, seine Pforten wieder. Die Spiele der „Grünen Bühne" haben durch ihre künstlerische Eigenartigkeit, die vom Intendanten Pabst, der auch in diesem Jahre wieder die Leitung übernimmt, gepflegt und in dauernden schöpferischen Prozeß entwickelt wird, an Ruf gewonnen. Ein Faktor im Kulturleben des deutschen Theaters, wie die Grüne Bühne es geworden ist, müßte naturgemäß dieses Jahr, das überall, wo Kunst und Kultur in deutschen Landen sich berühren, im Zeichen Goethes steht, Goethes bedeutsame Werke in den Spielplan veranstalten. Die Spielzeit wird eröffnet am 9. Juli mit „Faust I" (Beginn 18 Uhr). Ihm folgt in kurzen Abständen Goethes Jugendwerk der „Triumph der Empfindsamkeit", eine heitere dramatische Grille, wie Goethe dieses Werk selbst benennt. Das Schaufspiel „Göy von Berlichingen" in der Urfassung „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" benannt, ist dann als nächste Premiere vorgesehen. Im August folgt dann noch die Erstaufführung des Trauerspiels „Egmont". Um dem Spielplan ein abwechslungsreiches Gesicht zu geben, kommen 2 Werke Shakespeares und zwar „Wie es Euch gefällt" und „Sommernachtstraum" zur Aufführung. Zu allen diesen Aufführungen wird eine eigens zu den Spielen der „Grünen Bühne" komponierte Musik eingefügt. In seiner Ausgestaltung weist der Spielplan in diesem Jahre auch zahlenmäßig mehr Stücke als in den Vorjahren auf.

„Ruth ist für dich verloren, sie ist die Frau eines anderen geworden."

Nach Mitternacht ging er endlich zu seinem Zimmer hinauf, doch trotz seiner völligen Erschöpfung floh ihn lange der ersehnte Schlaf. Er hatte ein kleines Richtbild von Ruth, das sie ihm einst bei ihrer Verlobung geschenkt hatte, auf der Platte seines Nachttisches aufgestellt und vertiefte sich immer wieder in den Anblick des geliebten Gesichts.

Ein Talisman war ihm dies Bild gewesen, das ihn nie verlassen hatte, und nun hatte er heute erfahren müssen, daß er die ganze große Liebe seines Herzens an ein Truggebilde verschwendet hatte, an eine Frau, die nicht anders gewesen war als all die anderen Frauen, die nur allzu schnell die Tür hinter der Vergangenheit zugeschlagen und schon nach der ersten schrecklichen Wartezeit den Anschluß an ein neues Leben gesucht hatte. —

Beim Morgengrauen schlief er endlich ein, doch schon nach dem Nirwana der ersten bleiernen Bewußtlosigkeit überfielen ihn die quälenden Gedanken von neuem und hetzten ihn durch einen Wirbel schreckhafter Traumgesichte. Eine seltsame Gebirgswelt war auf einmal um ihn her, in der er ohne Pfad und Ziel planlos herumirrte. Und plötzlich hallte ein markerschütternder Schrei an sein Ohr! Eine Stimme rief ihn durch die tiefe, einsame Nacht. In Angst und Todesnot, daß er verstört im Bett hochschnellte und zwischen Wachen und Traum den furchtbaren Schrei noch immer im Ohr zu haben meinte.

— — — — — — — — — — — — —

Draußen war es schon ganz hell.

Als er jetzt ein Fenster aufstieß, flutete der linde Atem eines strahlenden Sommertages weich herein, und die weißen Mullgardinen blähten sich lustig in dem frischen Morgenwinde.

Dann saß er auf einem sonnigen Plätzchen in dem kleinen Vorgarten des Hotels beim Frühstück, in einem gedankenlosen Behagen die wohlige Wärmedurchrieselung seines Körpers genießend. Aus dem Torbogen der Einfahrt klang zuweilen ein Mädchenlachen, ein Pferd stapfte schwerfällig hinaus. Kinder mit Schulmappen auf dem Rücken liefen eilig über den Markt. Die alte Stadt erwachte mit hundert vertrauten Lauten.

Und jetzt brummte ein großer Wagen um das wuchtige Sandsteinportal der Katharinenkirche, und Alsleben, der selbst am Steuer saß, winkte schon von weitem zum Hotel hinüber. Er sah blaß und abgespannt aus, über seinen Augen lag es wie ein leiser Schleier und eine tiefe Stirnfalte tuschte einen dunklen Schatten in sein überwachtes Gesicht. Die Freunde begrüßten sich mit einer gewissen Zurückhaltung; sie fühlten beide, daß etwas fremdes, trennendes zwischen ihnen stand, an dem keiner zuerst zu rühren wagte. Dann stieg Rotter in den Wagen, und in rascher Fahrt ging es durch die Vorstadt zum Fluß hinüber, der in einem weiten, stillen Bogen zu Tal zog. Wie ein Verdurstender sog Rotter die würzige Luft ihn sich ein. Schön war die Welt, daß man alles Leid, alle Not des Lebens vor dieser leuchtenden Helle für kurze Augenblicke wieder vergessen konnte. — — —

Jetzt zweigte ein asphaltierter Seitenweg von der Landstraße ab und das Auto raste eine Zeitlang an einer endlosen roten Backsteinmauer entlang. Eine weiträumige kleine Stadt von Fabrikgebäuden wuchs dahinter zwischen schwärzlichen Schutthalden auf, überweht von den Rauchfahnen eines ganzen Schornsteinwaldes. Ein gewaltiger Solvayturm bildete den Mittelpunkt der großzügigen Anlage, daran reihten sich riesige Silos mit stählernen Außentreppen, phantastischen Gewinden und Umgängen wie die Behänge eines Urweltthieres, Tropfhallen, Becherwerke und schneeweiße Laboratorien mit blitzenden Fensterfronten. Eine eigene Gleisanlage verband die Werke mit der Staatsbahn und ein ausgedehnter Park führte zu einer freundlichen Arbeitersiedlung hinüber mit vielen alten Bäumen und musterhaft gepflegten Spielplätzen. — — —

Eine Stunde danach saßen die beiden Herren in den bequemen Klubsesseln des Direktionszimmers. Alsleben hatte einen großen Plan der Fabrik auf seinem Schreibtisch ausgebreitet und erklärte dem Freunde an Hand der Karte noch einmal die Art und Lage der neuen Erweiterungsbauten.

„Der Export künstlicher Düngemittel nach den östlichen Randstaaten hat einen sehr bedeutenden Umfang angenommen!" sagte er dann. „Dazu ist in den letzten beiden Jahren eine beträchtliche Umsatzsteigerung in pharmazeutischen Artikeln eingetreten, so daß die Kopfzahl der Arbeiterschaft auf das Dreifache erhöht werden mußte."

Rotter nickte beifällig.

„Ich muß dir meine höchste Anerkennung aussprechen für das, was du hier neben deiner Anwaltstätigkeit geleistet hast. Der Aufstieg der Fabrik hat sich unter deiner Leitung in einem geradezu amerikanischen Tempo vollzogen."

Alsleben wehrte bescheiden ab.

„Es ist nicht alles mein Verdienst. Auch der Konjunkturumschwung ist mir sehr zu Hilfe gekommen, nicht zu vergessen der große Kapitalzufluß aus deiner Lebensversicherung. Du kannst das alles an Hand der Bücher zahlenmäßig ganz genau nachprüfen."

Rotter schüttelte den Kopf.

„Sprich mir heute nicht mehr von Zahlen und Geschäften. Ich habe andere Sorgen, andere Gedanken!"

Mit einem verlorenen Blick sah er in den wachsenden Tag, der zu den offenen Fenstern in starken, duftschweren Wellen hereinflutete. Die Frage nach Ruth brannte ihm auf der Seele; er fühlte tiefinnerlich, wie der geheime Gegensatz zwischen ihm und dem Freunde immer höher wuchs und die nur mühsam zurückgedämmten Urinstinkte im Kampf um das Weib trotz aller bisherigen Ruhe und äußerlichen Korrektheit in jedem Augenblick zu einem furchtbaren Zusammenstoß führen konnten. Alsleben hatte inzwischen die Pläne wieder zusammengerollt und entzündete sich bedachtsam eine neue Zigarre.

„Ich weiß, worum deine Gedanken gehen!" sagte er dann. „Denn im Grunde denke ja auch ich unablässig nur das Gleiche. Es ist Ruth, die zwischen uns steht. Bist du dir nun in der vergangenen Nacht darüber klar geworden, was jetzt geschehen soll?"

Rotter nickte kurz.

„Ja, Alfred, ich bleibe bei meinem gestrigen Entschluß. Ich will um Ruth kämpfen, auch für den Preis meiner Ehre. Wie Ruth sich dazu stellen wird, steht natürlich dahin. Ich werde sie jedenfalls in keiner Weise zu beeinflussen suchen und darum zunächst unerkannt als Fremder zu ihr gehen und mit ihr sprechen. Denn nur so kann ich beurteilen, wie weit sie mich innerlich vielleicht schon überwunden hat, ob es überhaupt möglich ist, sie noch einmal für mich zu gewinnen. Fühle ich, daß ich sie verloren habe, so will ich auch weiterhin für sie tot und begraben sein und werde die Ruhe ihres Herzens nie wieder stören!"

Alsleben atmete erleichtert auf.

„Das ist ein ehrliches, unzweideutiges Wort, Walter! Legen wir also unser beider Schicksal ganz in Ruths Hand. Es trifft sich zufällig günstig, daß ich morgen in Berlin eine wichtige Konferenz habe, zu der ich schon heute nachmittag hinüberfahren muß. Vielleicht kommst du da gegen fünf Uhr zu Ruth zum Tee. Ich kann sie ja, wenn du es wünschst, mit ein paar Worten auf dein Erscheinen vorbereiten. Ich möchte dich im übrigen nur noch um das Eine bitten, bis zu meiner Rückkehr eine klare Entscheidung herbeizuführen. Denn ich darf wohl annehmen, daß du gleich mir den Wunsch hast, diesem Zustand der Ungewißheit so schnell wie möglich ein Ende zu machen!" — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0007

Die gefräßige Spinne.

Sie schützt die Wälder vor Raupenfraß.

Die Spinnen zählen nicht gerade zu den Tieren, denen unsere Zuneigung gehört. Sie sehen häßlich aus mit ihren langen, dürren Beinen, wenn sie in der Ecke ihres Netzes lauern oder behende darin herumklettern. Und doch sind die Spinnen sehr nützliche Tiere, die den schlimmsten Schädlingen des Waldes, den Raupen, zu Leibe gehen und dadurch schweren Schaden in den Forsten verhüten helfen.

Ueber die Nützlichkeit der Spinne und die Schäden, die durch Raupenfraß in unsern Wäldern verursacht werden, berichtete vor einiger Zeit in der „Umschau" Dr. H. W. Schmidt. Von dem ungeheuren Schaden, der durch Raupen verursacht wird, kann man sich erst ein Bild machen, wenn man hört, daß in Bayern, dem waldreichsten Gebiet Deutschlands, im Jahre 1924 180 000 ha Wald durch Kahlfraß vernichtet worden sind. Außerdem ist ein Lichtfraß von 320 000 ha festgestellt worden. Infolge von Kahlfraß von 180 000 Hektar müssen 30 Millionen Festmeter Holz gefällt werden.

Der Raupenplage hat man auf die verschiedenste Weise Einhalt zu bieten versucht. Die bekannteste Methode ist das Ziehen von Leimringen um die Baumstämme, die den Aufstieg der Raupen zu den Kronen verhindern sollen. Bei dem katastrophalen Einfall der Nonne und des Kiefernspinners, die vor einigen Jahren besonders die märkischen Wälder heimgesucht und große Waldstrecken vernichtet haben, hat man versucht, von Flugzeugen herab Gifte zu spritzen, denen die Schädlinge zum Opfer fallen sollten. Dieselbe Methode hat man inzwischen mehrfach zur Bekämpfung der Raupenplage angewandt. Die Sache hat nur einen großen Nachteil. Zwar werden vom Bruchteil eines Milligramms die Raupen getötet, aber auch andere Tiere des Waldes fallen dem Gift zum Opfer. Besonders die Bienenvölker sterben in den Wäldern aus, in denen vom Flugzeug aus oder mit Motorspritzen Giftlösung an die Bäume gespritzt worden ist. Sogar der Wildbestand hat schwer darunter gelitten.

Um schon die Puppen nach Möglichkeit zu vernichten, hat man vielfach auch Schweine und Hühner in den Wald getrieben. Sie kratzen und wühlen den Waldboden auf, fressen die Puppen teilweise auf oder im Winter werden die Puppen, die so an die Oberfläche des Bodens gekommen sind, dann vom Frost vernichtet.

Die besten Schützer unserer Wälder sind aber die Tiere, die die Raupen vernichten. So hat man beispielsweise in den Jahren 1896 bis 1899 beobachtet, daß mit der Raupenplage sich auch ganze Scharen von Tannenhähern eingestellt hatten, die mit ihrem guten Appetit so große Mengen Raupen vernichteten, daß ganze Waldteile völlig von ihnen befreit wurden.

Auch unter den Insekten haben die Raupen Feinde. Und am tüchtigsten als Schützerin der Wälder betätigt sich, wie schon erwähnt, die sonst so wenig beliebte Spinne. Die Spinne ist als Raupenbekämpferin vor allem deshalb so nützlich, weil sie einerseits für die Erhaltung ihres Körpers und andererseits für die Herstellung ihres Spinnfadens große Mengen von Nahrung bedarf. Dr. Schmidt stellt folgenden interessanten Vergleich an: Wenn ein Mensch im Verhältnis zu seiner Größe dieselben Quantitäten Nahrung zu sich nehmen würde, wie die Spinne es tut, so müßte er pro Tag ein Rind und ein mittelschweres Schwein verzehren. Dieser ungeheure Appetit der Spinnen kommt uns bei der Raupenbekämpfung sehr zu statten. Die Spinne ihrerseits ist gegen ihre Vorfolger durch ihre Farbe, die meist völlig ihrer Umgebung angepaßt ist, ausgezeichnet geschützt. Zudem ist sie mutig und flink und greift selbst Tiere, die stärker sind, als sie selber an.

Wenn Wälder von besonders starker Raupenplage heimgesucht werden, so kann man stets beobachten, daß auch die Spinnen in großer Zahl zuwandern. Eine Vernichtungsarbeit unter den Feinden unserer Wälder kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir müssen lernen, die Spinne als das nützliche Tier anzusehen, das es ist und dürfen uns von ihrer Häßlichkeit nicht abschrecken lassen.

Wirtschaft und Handel
Marktberichte.

Buttermarkt. Berliner Butterpreise vom 25. Juni. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 106, II. Qualität 96, abfallende Sorten 89 RM. Tendenz: sehr ruhig.

Berliner Getreidebörse vom 25. Juni.

	24. Juni	25. Juni
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	255.— bis 257.—	255.— bis 257.—
Roggen	185.— bis 187.—	188.— bis 190.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	162.— bis 172.—	162.— bis 172.—
Hafer	160.50 bis 164.50	160.— bis 164.—
Weizenmehl	30.75 bis 34.75	30.75 bis 34.75
Roggenmehl	25.35 bis 27.35	25.50 bis 27.50
Weizenkleie	10.10 bis 10.50	10.10 bis 10.50
Roggenkleie	9.90 bis 10.50	9.90 bis 10.50

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

Halberstadt. Heute ab 18 Uhr: Sporten. — Mittwoch im Heim: Aktuelle Fragen.

Wernigerode: Fanfarenkorps: Heute, Montag, pünktlich um 19 Uhr am Gewerkschaftshaus „Monopol" antreten. Fanfarentücher mitbringen. Die übrigen Genossen treten an der gleichen Stelle um 20 Uhr an zum Ausmarsch der „Junaen Front". Alles erscheint in Falkenkluft mit Schlips.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" Halberstadt. Heute, pünktlich, 20 Uhr, finden sich alle Teilnehmer an dem Freizeitkursus in der Hütte ein.

Mitteldeutsche Rundschau.

Nazis provozieren.

Magdeburg. Am 24. Juni ereigneten sich auf dem Breiten Weg erneut Schlägereien aus politischen Motiven. Gegen 19.20 Uhr war auf dem Breiten Weg an der Ecke Moltkestraße eine Schlägerei zwischen Angehörigen der Eisernen Front und der NSDAP. Ein anwesender Polizeibeamter beobachtete, wie ein Angehöriger der Eisernen Front von einem Nationalsozialisten mit der Fahrradpumpe geschlagen wurde. Der Polizeibeamte nahm den Täter fest und stellte das Schlagwerkzeug sicher. Die anwesenden Nationalsozialisten entrissen den Festgenommenen aus der Gewalt des Beamten. Gegen 22.30 Uhr zog ein größerer Trupp von Angehörigen des Reichsbanners, überwiegend in Uniform, von einer Versammlung im „Hofjäger" kommend, über den Breiten Weg, um sich in ihre Wohnbezirke zu begeben. Dieser Reichsbannertrupp war etwa 300 Personen stark, als er in der Höhe des Scharnhorstplatzes auf etwa 40 uniformierte SA-Mitglieder stieß, die sich auf dem Breiten Weg dem Reichsbannertrupp entgegenbewegten. Der Reichsbannertrupp war von Schutzpolizeibeamten begleitet. Die Spitze des Reichsbannertrupps geriet mit den entgegenkommenden Nationalsozialisten plötzlich in ein Handgemenge. Die Polizei griff sofort ein, konnte jedoch nicht verhindern, daß eine Anzahl der Beteiligten verletzt wurde. Verletzt wurden überwiegend die Angehörigen der SA. Die eingesetzten Polizeikräfte verhinderten weitere Auseinandersetzungen.

Förster Neubauers Freitod.

Gommern. Der bis vor einem halben Jahr am Forsthaus Alte Fähre, jetzt in der staatlichen Forst bei Genthin beamtete Förster Neubauer wurde im Walde erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Freitod vor. Jedoch weiß man nicht, welche Gründe den Förster zu der Tat veranlaßt haben.

Neuer SPD.-Stadtrat in Burg gewählt.

Burg. In der am Freitag stattgefundenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde der aus Kaiserslautern stammende Rechtsanwalt Dr. jur. Kemmeter mit den Stimmen der SPD. zum besoldeten Stadtrat gewählt. Als solcher übernimmt er das Wohlfahrtsdezernat. Die Bürgerlichen und die KPD. hatten eigene Kandidaten aufgestellt.

Harzburger Rennen.

Bad Harzburg. Für die Bad Harzburger Rennwoche, die vom 3.—10. Juli stattfindet, hat auch der Hauptnennungsschluß ein gutes Resultat gebracht, denn es sind 330 Unterschriften, die sich auf fast alle Trainingsquartiere des Deutschen Reiches verteilen, eingelaufen. Einschließlich der Anmeldungen für die Ausgleiche liegen nunmehr 638 Nennungen für die vier Renntage vor. Der über die Derbystrecke zu laufende Preis des Wirtschaftsbundes erzielte 20 Nennungen. Es wurden auch recht nützliche Pferde genannt, so findet man Grenadier, Herodias, Ostermädel, Wilderich, Pale, Donnergott, Araber und Fauler Zauber. — Für den Preis der Stadt Braunschweig sind nicht weniger als 30 Unterschriften zu verzeichnen. Die Ausgleiche der beiden ersten Tage hatten ein günstiges Annahmeergebnis, da verblieben sind: Im Preis von Wolfenbüttel 13, im Staats-Preis von Braunschweig 17, im Union-Klub-Preis 23, im Preis der Bergbahn 18 und im Preis von Goslar 19 Pferde. Im besonderen wird darauf hingewiesen, daß an den Fahrkartenschaltern der Eisenbahnstationen Hannover, Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt, Wernigerode, Goslar ein Eintrittskartenvorverkauf zu dem üblichen 10prozentigen Nachlaß vom Harzburger Rennverein vorgesehen ist. Die betreffenden Stationen haben sich mit dieser Neueinrichtung bereits einverstanden erklärt. Studierende, Militär- und Polizei-Angehörige erhalten Eintrittskarten für den Sattelplatz (1. Platz) zu halben Preisen gegen entsprechenden Ausweis. Am Sonntag, dem 10. Juli, findet außerdem noch ein Verlosungs- und ein Damen-Rennen statt.

Lokomotive mit drei Güterwagen entgleist.

Schladen. Auf dem Güterbahnhof in Schladen ereignete sich dadurch, daß eine Rangierlokomotive eine aus technischen Gründen gesperrte Weiche überfuhr, ein Verkehrsunfall. Die Lokomotive wurde mitsamt dem Pack- und Viehwagen aus dem Gleis gehoben. Infolge der Geschwindigkeit fuhren die Wagen noch eine Strecke weiter. Einem Hilfszug aus Goslar gelang es, die drei Wagen und die Lokomotive wieder „flottzumachen". Der Schaden ist erheblich.

Festnahme eines Schwerverbrechers.

Walsrode. In der Nähe von Kaltenweide wurde auf der Landstraße nach Hannover ein Dieb gestellt, der in der Umgebung mehrere Einbruchsdiebstähle begangen hatte. Beim Auftauchen des Landjägers ließ der Einbrecher sein Fahrrad mit dem Diebesgut im Stich und versuchte zu entfliehen. Der Beamte forderte den Mann mehrere Male auf, stehen zu bleiben. Als der Flüchtende dieser Aufforderung nicht nachkam, machte er von seiner Waffe Gebrauch. Der Dieb wurde schwer verletzt. Es handelt sich um einen schweren Jungen, der bereits wiederholt hinter Zuchthausmauern gesessen hat.

Vom Zug überfahren.

Braunschweig. Der Braunschweiger Landgerichtsdirektor Bode wurde, als er auf der Strecke Braunschweig—Schöningen einen schrankenlosen Bahnübergang mit dem Fahrrad überqueren wollte, von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und mitgeschleift. Der Unglückliche wurde so verletzt, daß er einige Stunden später im Krankenhaus verstarb.

Von einem Lastwagen mitgeschleift.

Königslutter. Auf der Landstraße zwischen Königslutter und Bornum versuchte ein Wanderbursche, auf einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger zu springen. Der Wanderer kam hierbei zu Fall, geriet mit dem linken Bein unter den Anhängerwagen und wurde mitgeschleift, ohne daß der Lastzugführer von dem Unfall merkte. Der Verunglückte wurde an den Beinen schwer verletzt. Ein anderer Wanderbursche nahm sich zunächst des Verletzten an. Der Verunglückte wurde dann dem Krankenhaus Helmstedt zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zum Sprengstoffund in Gliesmarode.

Braunschweig. 105 kleine Sprengstoffe wurden auf dem Grundstück eines Baugeschäfts gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Besitzer dieses Grundstücks und Inhaber des Baugeschäfts, Albert Behrends, Zimmerstraße 9, Fahrlässigkeit vorgeworfen wird, weil er die Sprengstoffe, die er für sein Schornsteinbaugeschäft benötigt, in einem Schuppen liegen gelassen hat. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit beschlagnahmte die Polizei bei dem Besitzer einer Autogarage in Gliesmarode 20—30 Militärpatronen und die dazugehörige Parabellumpistole, die ihr Besitzer aus dem Felde als Kriegsandenken mitgebracht hat.

Unglücklicher Sturz auf dem Felde.

Borsfelde. Die Ehefrau des Zimmermanns Gustav Schade hatte bei einem Landwirt bei der Feldarbeit geholfen und stürzte beim Besteigen eines Gefährtes so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt.

Seltsamer Unglücksfall.

Jessen. Ein seltsamer Unglücksfall hat sich in dem benachbarten Elsdorf Klöden ereignet. Als der Landwirt Pößsch beim Heuholen seine Pferde mit dem vollbeladenen Gespann einen Augenblick unbeaufsichtigt ließ, gingen die Pferde langsam grasend weiter. Dabei kamen sie einem alten Elbarm zu nahe und stürzten mitsam dem Wagen hinein. Die Ladung fiel vom Wagen, während die beiden Tiere unter dem Wagen zu liegen kamen und in dem Wasser ertranken. Bisher konnten die Tiere noch nicht herausgeholt werden.

Kind tödlich verbrüht.

Calvörde. Einem tragischen Unfall fiel das fünfjährige Töchterchen Ursula des Arbeiters Hermann Wilke zum Opfer. Die Kleine spielte in der Nähe eines mit kochender Seifenlauge gefüllten Waschkessels. In einem unbewachten Augenblick fiel sie hinein und wurde derart schwer verbrüht, daß es seinen furchtbaren Verletzungen bald darauf nach Ueberführung in das Neuhaldenslebener Krankenhaus erlag.

Von einem Pferd zu Tode geschleift.

Isenhagen. Beim Aufsteigen auf ein Pferd scheute dieses und ging durch. Der 16 Jahre alte Sohn der Witwe Peede blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde buchstäblich zu Tode geschleift. Seine Leiche war entsetzlich zugerichtet.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Die nächste Vorstandssitzung kann nicht am Dienstag, sondern erst am Donnerstag, dem 30. Juni, 20 Uhr, bei O. Wollmann stattfinden. Da Wichtiges zu besprechen ist, müssen die Vorstandsmitglieder vollzählig und pünktlich erscheinen. — Neue Bundesnadeln zu 25 Pfg. und vernickelte „Dreipfeile" zu 5 Pfg. sind wieder eingetroffen und bei den Kameraden O. Bollmann und Fr. Försterling zu haben.

Was bringt der Rundfunk?

Sender Königswusterhausen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30 Gymnastik 6.45 Wetter für die Landwirtschaft. ca 6.50 Frühkonzert. 10.35 13.30 Nachrichten. 12 Wetter für den Landwirt. 14 Konzert. 15.30 Wetter Börse. 18.55 Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Dienstag, 28. Juni.

10.10: Schulfunk: Ein Johannisfest im alten Nürnberg. Ein Volksliederspiel. — 12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene. — 15.00: 6—14jährige Kinder singen und spielen eigene Erfindungen. — 15.45: Künstlerische Handarbeiten. Rückblick und Ausblick der Arbeitsgemeinschaft. — 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.30: C. Schneider: Die Herkunft unserer wichtigsten Nutzpflanzen. — 18.00: Prof. Dr. Mersmann: Das Thema in der Instrumentalmusik. — 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.00: Dr. Roeseler: Vorschau auf das Juli-Programm. — 19.10: Aktuelle Stunde. — 19.30: Leipzig: Unterhaltungskonzert der Berakapelle Borna. 20.40: Thema und Redner werden noch bekanntgegeben. 21.10: Hamburg: Nordisches Potpourri. — 22.10: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.50: Hamburg: Spätkonzert des kl. Noraa-Orchesters.

Sender Leipzig.

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30 Turnstunde. Anschl. Frühkonzert 10. 15.35 17.30 Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 u. 15.45). 10.05 Wetter Verkehr. Tagespr. 10.10 Was die Zeitung bringt. 11 Werbenachrichten. 12 Wetter Wasserstände. Schneeber. 12.10 Konzert. 13 Wetter Presse. Schallplatten. 17.20: Wetter Zeit. ca. 22—22.30 Nachrichten.

Dienstag, 28. Juni:

10.00: Eröffnungsfeier d. europäischen Nationalitäten-Kongresses (aus Wien). — 19.00: Volkskunde als Gegenwartswissenschaft. Von Prof. Dr. A. Spamer. — 20.40: „Gesänge in Einsamkeit". Hans Nüchtern liest aus eig. Werken. — 21.20: Orchesterkonzert d. Leipz. Sinf. Orch., Dir.: Prof. W. Davisson. — 22.40: Das Leipziger Streichtrio spielt.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 148 | **Montag, den 27. Juni 1932** | **7. Jahrgang**

Ueberfall auf den „Vorwärts"

Nazi-Ausschreitungen ohne Ende. — Menschenleben für Uniformen.

Berlin, 26. Juni.

Am Sonnabend nachmittag kurz vor 17 Uhr wurde in Berlin in der Friedrichstraße ein Propagandawagen der Sozialdemokratischen Partei von einem Haufen uniformierter Nationalsozialisten, die von der Hedemannstraße herangestürmt kamen, überfallen.

Im Anschluß daran stürmte eine Menge von 150 bis 200 Nationalsozialisten auf ein Pfeifensignal hin vom Halleschen Tor und vom Belle-Alliance-Platz her auf den Eingang der Lindenstraße zu. In der Lindenstraße wurden mehrere Personen, die das Abzeichen der Eisernen Front trugen, überfallen. Der nationalsozialistische Haufe drang dann in den Torweg des „Vorwärts"-Gebäudes ein. Hier kam es zu einem schweren Handgemenge zwischen den eindringenden Nationalsozialisten und dem Hausschutz des „Vorwärts". In diesem Handgemenge fielen Schüsse. Zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist wurden verwundet. Der Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß. Der eine Reichsbannermann einen Beckenschuß, der andere schwere Hiebverletzungen. Die Nationalsozialisten wurden aus dem Hause hinausgeworfen. Die Polizei zerstreute sodann die Ansammlungen auf der Straße. Die verletzten Genossen sind Otto Rauser, 37 Jahre alt, und Klaus Meier.

*

Wie der Angriff erfolgte.

Ein Augenzeuge des Angriffs der Nationalsozialisten auf das „Vorwärts"-Haus, ein Angestellter des „Vorwärts"-Verlages, berichtet:

„Ich befand mich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Schultheiß-Restaurant am Belle-Alliance-Platz zwischen Friedrich- und Lindenstraße. Als ich Lärm auf der Straße hörte, ging ich heraus und sah einen Trupp Nationalsozialisten im Sturmschritt in der Friedrichstraße. Sie fielen über unseren Propagandawagen her, der in der Friedrichstraße, unweit des Belle-Alliance-Platzes stand.

Der Fahrer setzte sich gegen die Angreifenden mit einer Eisenstange kräftig zur Wehr, das Publikum nahm Partei gegen die Nazis und wurde darauf von ihnen bedroht.

Ich sah, daß der „Alarm"-Händler, der an der Ecke der Friedrichstraße steht, nach dem „Vorwärts" zu lief. Mit ihm kamen zwei bis drei Reichsbannerkameraden zurück. Ein Nationalsozialist gab einen Signalpfiff ab, darauf stürmten sofort 150 bis 200 Nationalsozialisten vom Belle-Alliance-Platz und vom Halleschen Tor her auf die Ecke der Lindenstraße zu. Sie lösten im Laufen Koppel und Schulterriemen. Einige Führer schienen sie aufhalten zu wollen, aber

auf neue Signalpfiffe hin stürmten sie auf die Lindenstraße zu.

Ich wurde mit einer Menschenmenge in die Lindenstraße hineingedrückt und sah zunächst, wie zwischen der Ecke der Lindenstraße und dem Cafe Venezia (ein Nazilokal gerade gegenüber dem „Vorwärts") 20 Nationalsozialisten einen Schupobeamten umringten, der einen Mann mit dem Eisernen-Front-Abzeichen vor den Nationalsozialisten schützte. Ich ging dann über die Straße nach dem „Vorwärts"-Haus und sah, wie links vom Eingang die Nationalsozialisten auf einen Mann einschlugen. Eine große Menschenmenge war zugegen. Ich bekam plötzlich einen Stoß und flog gegen ein Lieferauto, wobei mir der Arm aufgerissen wurde.

Als ich aufstand, sah ich, wie im Torweg selbst eine regelrechte Schlacht im Gange war. Die Nationalsozialisten schlugen mit Fahnenstangen in den Knäuel hinein. Plötzlich stürmten einige Nazis heraus. Sie schrien: „Sie haben einen in den Bauch geschossen."

Sie hielten eine Autotaxe an. Aus dem Torweg wurde ein Verwundeter heraus in die Taxe getragen. Fast zur gleichen Zeit kamen zwei Ueberfallwagen der Polizei. Die Polizeibeamten drückten die Nazis weg. Ich hörte, wie die Abziehenden laut riefen, daß sie wiederkommen und blutige Rache nehmen würden.

Ein Reichsbannerkamerad vom Hausschutz des „Vorwärts" berichtet:

Der „Alarm"-Händler kam zu uns und erzählte uns, daß die Nazis unseren Propagandawagen überfallen hätten. Wir liefen etwa zehn Mann bis zum Belle-Alliance-Platz, die Angreifer liefen weg. Wir sahen über den Belle-Alliance-Platz etwa 150 uniformierte Nazis gelaufen kommen. Wir zogen uns zurück nach dem „Vorwärts"-Gebäude. Ich sah, wie ein uniformierter Nationalsozialist Ecke Lindenstraße und Belle-Alliance-Platz Winkzeichen gab. Ich rief: „Kameraden, Achtung!", da stürmten die Nationalsozialisten schon heran. Wir bemühten uns, die Gittertore abzuschließen, aber die Nationalsozialisten brachen sie auf und stürmten herein. Sie drängten uns zunächst bis an die Ecke des ersten Hofes zurück,

dabei feuerten die Nationalsozialisten drei vier Schüsse auf uns ab.

Darauf rief ein Kamerad: „Vorwärts!" Wir stürmten vor und drängten die Nationalsozialisten bis zum Tor. Dort fielen wieder zwei oder drei Schüsse gegen uns. Ich wurde von Nationalsozialisten umringt, aber von den Kameraden wieder befreit. Schließlich konnten wir die Nationalsozialisten zum Torweg hinausdrängen.

Protest an Hindenburg.

Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlaubt sich, Ihnen Kenntnis zu geben von folgenden Vorgängen: Gestern, Sonnabend nachmittag um 5 Uhr überfielen uniformierte SA-Leute in der Friedrichstraße einen Propagandawagen unserer Partei und schlugen einen unserer Zeitungshändler. Im Verlauf des Hangemenges drangen sie in das Vorwärtsgebäude ein, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit dem Hausschutz und mehrfachen Verletzungen kam. Wie es zu solchen Ueberfällen kommt, darüber gibt Auskunft die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff", der am Mittwoch dieser Woche schrieb: „Sie sollen sich nicht so sicher fühlen in ihren Parteibüros und in ihren Redaktionsstuben am Liebknechthaus, in der Lindenstraße, bei Ullstein, bei Mosse und bei Steinthal." Das ist eine direkte Aufforderung zu den Ueberfällen, wie sie sich jetzt ständig wiederholen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu Ihrer Erwartung, Herr Reichspräsident, die Sie bei Erlaß der letzten Notverordnung kundgetan haben, daß nach der Aufhebung des SA-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Da Sie damals versicherten, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorgehen zu wollen, erlauben wir uns, Sie auf diese krassen Ausschreitungen der uniformierten SA-Leute von der Nationalsozialistischen Partei aufmerksam zu machen."

Von diesem Schreiben wurde dem Reichsinnenminister Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, einen Termin zu benennen, an dem die zahlreichen Beschwerden über SA-Ausschreitungen persönlich vorgetragen werden können.

Papens dritte Notverordnung.

Die Notverordnung gegen die Länder.

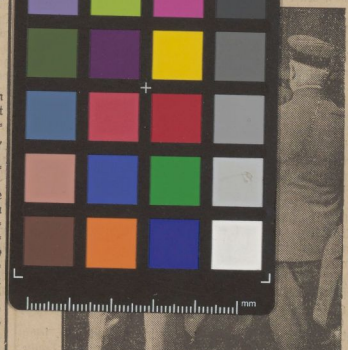
Berlin, 27. Juni. (EF.) Die in Berlin verbliebenen Mitglieder der Reichsregierung befaßten sich während der vierundzwanzigstündigen Anwesenheit des Herrn von Papen u. a. auch mit dem zwischen Nazibaronen und den Länderregierungen bestehenden Konflikt. Es wurde grundsätzlich beschlossen, die geheimen Vereinbarungen zwischen der Baronsregierung und Hitler durchzuführen und gegen den Willen, insbesondere der süddeutschen Landesregierungen der Nazuform durch Notverordnung überall Geltung zu verschaffen. Nur örtlich und für kurze Zeit soll der Polizei im Falle einer akuten Gefahr die Möglichkeit gegeben werde, Uniformverbote auszusprechen. Außer der generellen Aufhebung des Uniformverbotes beabsichtigt der Reichsminister des Innern eine Verfügung, durch die Demonstrationen grundsätzlich in allen Reichsstellen zugelassen werden, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie vorher der Polizei angemeldet und von dieser genehmigt werden. Außerdem soll die Ortspolizei das Recht erhalten, den Veranstaltern gewisse Bedingungen aufzuerlegen. Diese Maßnahmen sollen am Dienstag bekanntgegeben werden. Die Regierung der Nazibarone, die bei ihrem Regierungsantritt großspurig ankündigte, daß sie ohne Notverordnung regieren werde, erläßt damit bereits die dritte Notverordnung, obwohl sie kaum vier Wochen im Amte ist.

Was wird aus Lausanne?

Die Delegationsführer erstatten ihren Regierungen Bericht. — Vorläufig kein positives Ergebnis der Konferenz zu erwarten.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Herriot, der am Sonnabend-Früh aus Lausanne nach Paris zurückgekehrt ist, erstattete in einem Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik von 10 bis 1½ Uhr dauerte, einen eingehenden Bericht über die Lausanner Konferenz. Paul Boncour tat das gleiche inbezug auf die Abrüstungskonferenz. Der Ministerrat billigte, so heißt es in dem Kommunique über die Beratung, die Haltung der französischen Delegation und forderte sie auf, im Rahmen der konkreten Maßnahmen, die zurzeit Gegenstand der Genfer Besprechungen sind, [illegible] worfen worden sind.

[illegible]t: Der Reichskanzler [illegible]nen Kabinettssitzung [illegible]anne geführten Ver[illegible]ion fand die Billigung des Reichskanzler vorgelegation stimmte das Reichskabinett einmütig zu. — Im Anschluß hieran erstattete der Reichsminister des Innern Bericht über seine Verhandlungen mit den Länderregierungen.



Die Ankunft des Reichskanzlers von Papen in Berlin.

Neue Basis der Konferenz.

Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkm.). Das Haupt der Regierung der Nazibarone, von Papen, der am Sonnabend mittag von Lausanne in Berlin eintraf, hat die Reichshauptstadt am Sonntag nachmittag nach Besprechungen mit dem Reichspräsidenten und mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Baronenkabinetts zum Zwecke der Rückreise nach Lausanne wieder verlassen. Papen wird der französischen Delegation heute zur Lösung der Reparationsfrage angeblich neue Vorschläge unterbreiten. Er hat dazu die Vollmacht des Reichspräsidenten und der in Berlin verbliebenen Kabinettsmitglieder.

Die deutsch-französischen Verhandlungen in Lausanne haben sich inzwischen auf den Versuch konzentriert, eine Neugestaltung der internation. Wirtschaftsbeziehungen vorzunehmen.

Ein System gegenseitiger Beteiligungen und gemeinsamer Produktions- und Absatzregulierungen soll die Regelung der einzelnen europäischen Wirtschaftsgebiete beenden und Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Aufschwung schaffen. Aehnliche viel versprechende Pläne sind seit Jahren immer wieder in die Debatte geworfen und eingehend erörtert worden. Sie sind keineswegs die Erfindung der Baronen-Regierung. Sie scheiterten immer wieder daran, daß man im französischen Lager die neue Konstellation nur als ein Mittel zur Beschaffung deutscher Reparationszahlungen benutzen möchte, während Deutschland erreichen muß, daß Frankreich die rein wirtschaftlichen Vorteile, die sich im Laufe der Zeit aus einer europäischen Zusammenarbeit ergeben würden, als ausreichenden Ersatz für den Fortfall der politischen Zahlungen betrachtet.

Angesichts dieser Differenzpunkte ist kaum damit zu rechnen, daß in Lausanne bald positive Beschlüsse zustande kommen. Wahrscheinlich wird sich die Konferenz zunächst in Kommissionen auflösen,

die sich mit Finanz-, Währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, dürfte die Vollkonferenz wieder zusammentreten.

Um die Umwandlung der Schlußsumme.

Lausanne 25. Juni. (Eig. Drahtb.). Im Verlauf der deutsch-französischen Sachverständigenberatungen wurde am Sonnabend mit der Prüfung der Möglichkeit einer Umwandlung der Schlußsumme für Reparationen begonnen. Dieser Versuch läuft auf das Ziel hinaus, Deutschland in besonderer Weise zum Wiederaufbau Europas in einem großzügigen Plan heranzuziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320627-19/fragment/page=0009